

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesez!

In bezug durch alle Postämter des In- und Auslandes...

Anfertigungsgeld für den Raum einer Zeile...

Deutschland.

Frankfurt a. M., 27. Oct. Das Berliner Correspondenz-Bureau behauptet, die Nothwendigkeit eines deutschen Geldzeichens sei vielfach in neuester Zeit bei den obersten Militärbehörden deutscher Bundesländer...

Preußen. In Berlin, 27. Oct. Die nächste Lage werden die Aufmerksamkeiten der Presse auf die Besetzung einer preussischen Correspondenz...

Königsberg, 28. Oct. Am 21. Oct. wurde auch hier, von der Communaldeputation des Stadterziehungs- und Klagenanwaltschaft auf Vernichtung des...

In einer vom Könige von Böhmen vertretenen sämtlicher gewerblichen Genossenschaften von Magdeburg und dessen Vorstädten gewählten...

Der gegenwärtigen Anwesenheit des bessaufischen Ministers v. Pilsch in Berlin soll das Bestreben der herzoglichen Regierung zum Grunde liegen...

Die Landrathsamtsvermesser Eduard Wiprecht Leopold v. Davier, Rudolf Levin v. Marschall, Wilhelm Friedrich Karl Leopold Rudolf v. Derg...

Der Weser-Seezeit schreibt man aus Hamburg vom 26. Oct.: Preußen wünscht bekanntlich für seine Marine einen Nordseehafen zu gewinnen...

Die Koblenzer Zeitung berichtet aus Koblenz vom 28. Oct.: Nachdem die Neue Preussische Zeitung in den letzten Nummern detaillierte Mittheilungen über vielfältige in Frankreich stattgehabte und auf Geldunterstützungen politischer Flüchtlinge für deren Zweck bezügliche Hausfuchungen gebracht hatte...

Die Koblenzer Zeitung berichtet aus Koblenz vom 28. Oct.: Nachdem die Neue Preussische Zeitung in den letzten Nummern detaillierte Mittheilungen über vielfältige in Frankreich stattgehabte und auf Geldunterstützungen politischer Flüchtlinge für deren Zweck bezügliche Hausfuchungen gebracht hatte...

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

Vertical text on the right margin containing various notices and advertisements.

Baiern. † Aus Franken, 28. Oct. Auch in verschiedenen nicht-bairischen Blättern war vor einigen Tagen vielfach von der Nichtigkeitsbeschwerde (resp. dem Presproceß) des ehemaligen schleswig-holsteinischen Hauptmanns Thumser die Rede, welche kürzlich vor dem Cassationshofe zu München verhandelt und gegen Hrn. Thumser entschieden wurde. Ich nehme davon Veranlassung, von den letzten Schicksalen dieses, durch ausharrende Gesinnung und sein Martyrium für eine seiner Zeit so populäre Sache, der allgemeinen Theilnahme jedenfalls würdigen Mannes hier kurze Erwähnung zu thun. Hr. Thumser trat nach der Schlacht bei Idstedt aus den bairischen in die schleswig-holsteinischen Dienste. Ich lege auf dieses „nach der Schlacht bei Idstedt“ Gewicht, weil es sicherlich einen seltenen Grad von Opferfähigkeit verräth, eine gesicherte Stellung (Hr. Thumser war damals bairischer Oberlieutenant) zu einer Zeit aufzugeben, wo die bereits eingetretene Ungunst der Verhältnisse von einem solchen Schritte abzuschrecken und eher entmuthigen zu müssen schien. Nach der bekannten Katastrophe lehrte derselbe nach Baiern zurück und verlangte in seine frühere Stellung wiederaufgenommen zu werden, was ihm jedoch versagt wurde. Er zog nun nach Nürnberg und verwendete den Rest seines Vermögens, um mehre patriotisch gemeinte Schriften im Selbstverlag herauszugeben. Leider waren dieselben mehr mit Wärme des Herzens als mit Kühle des Kopfs geschrieben, was Hrn. Thumser verschiedene polizeiliche Maßregeln, Haussuchungen und schließlich die Ausweisung zuzog. Auf Grund jener Schriften und sodann verschiedener Eingaben, welche Hr. Thumser infolge des gegen ihn eingehaltenen Verfahrens an mehre Behörden richtete, wurde derselbe hierauf in einem wahrhaften Monsterproceße, nämlich wegen 25 Presvergehen, 8 Amtsehrenbeleidigungen und 3 Verleumdungen im Verbrechens- und Vergehensgrade, im Juli d. J. vor das Schwurgericht zu Ansbach gestellt, wo er 7 Presvergehen und 9 Amtsehrenbeleidigungen begangen zu haben schuldig befunden und zu 18 Monaten Festungsarrest verurtheilt wurde. Die meisten seiner Schriften wurden freigegeben, nachdem die Anklage fast das ganze Presgesetz, von der Beleidigung des Königs, der Verspottung der bestehenden Regierungsform und der Religion bis zur Beleidigung von Beamten erschöpft hatte. Hr. Thumser erhob gegen seine Verurtheilung die Nichtigkeitsbeschwerde, zu deren Vertretung vor dem obersten Gerichtshofe er im September d. J. selbst nach München reiste, da es ihm auf mehrmalige Versuche misslungen war, einen münchener Juristen zu diesem Zwecke zu gewinnen. Bald nach seiner Ankunft in München wurde er jedoch auf die Polizei geladen und ihm eröffnet, daß er „wegen polizeilicher und socialer Antecedenzen“ die Stadt binnen 24 Stunden und bei Vermeidung von Zwangsmaßregeln zu verlassen habe. Der verlangte Suspensiveffect, wegen bei der Regierung erhobenen Recurses, wurde nicht gewährt, sondern Hr. Thumser einfach bedeutet: „er könne in München nicht geduldet werden; verlasse er die Stadt nicht binnen der festgesetzten Frist, so werde er durch die bewaffnete Macht arretirt und nach Hause geschafft werden. Man (die Polizei) habe den Willen, die Mittel und die Kraft, seine Verfügungen aufrechtzuerhalten.“ Hr. Thumser reiste nach seiner Heimat, der Stadt Hof, zurück. Hier kaum angelangt, traf auch die Bewilligung des Suspensiveffects von Seiten der Regierung von Oberbaiern ein. Doch zu spät. Hr. Thumser wollte es auf eine zweite Reise und die Möglichkeit einer zweiten Ausweisung (nach Entscheidung seines Recurses) nicht ankommen lassen und seine Nichtigkeitsbeschwerde wurde in seiner Abwesenheit entschieden. Zugleich aber hatte auch die Staatsanwaltschaft die Nichtigkeitsbeschwerde erhoben, weil Hr. Thumser vom Gerichtshofe zu einer Strafe unter dem gesetzlich zulässigen Minimum verurtheilt worden sei; und während die Beschwerde des Hrn. Thumser verworfen ward, wurde die der Staatsbehörde als begründet befunden, sodas die Sache, insofern sie die Strafmessung betrifft, nochmals vor den Schwurgerichtshof kommt.

Der Fränkische Kurier schreibt: „So viel man hört, beabsichtigt Fürst Wallerstein, der seit dem Tode seiner trefflichen Gemahlin in großer Zurückgezogenheit lebt, bei bevorstehendem Landtage zum letzten mal die politische Bühne zu betreten und sich dann ganz in das Privatleben zurückzuziehen. Seit neuerer Zeit sind auch seine Ansichten, nach seinen Aeußerungen zu schließen, streng conservativ geworden, und selbst in den kirchlichen Fragen, in welchen er früher, noch als Reichsrath, so gern Opposition machte, scheint bei ihm eine Aenderung der Gesinnung eingetreten zu sein. Er dürfte somit bei seinen frühern Kammercollegen wenig Anklang mehr finden und nur noch auf ein kleines Häuflein, das mit ihm zu anderer Ansicht gekommen, sich Rechnung machen können. Jedenfalls wird sich die Linke noch mehr zersplittern als dies am letzten Landtag der Fall war.“

Das Bezirksgericht Kaiserslautern hat durch Rathskammerordnung vom 21. Oct. die Unterdrückung der Druckschrift: „Geschichte der Höfe der Häuser Baiern, Württemberg, Baden und Hessen. Von Dr. Eduard Behse“ (Hamburg, Hoffmann u. Campe, 1853) verordnet, da, nach den Erwägungsgründen, in derselben die Fürsten von Baiern sowie die Mitglieder des königlichen Hauses und viele hochgestellte Beamte durch Verleumdung, Schmähung und herabwürdigenden Spott beleidigt sind, und diese Schrift überhaupt darauf berechnet ist, Mißtrauen, Haß und Verachtung gegen das regierende königliche Haus zu erregen.

In München verurtheilte der Schwurgerichtshof am 28. Oct. einen Muttermörder zum Tode. Jakob Engelhard, Bauerssohn von Schatzenhofen, hatte mehrmals Vergiftungsversuche seiner Mutter wiederholt, bis er zu seinem furchtbaren Ziel gelangte. Er mischte das Gift (Arsenik) in die Speisen, welche für alle Hausgenossen zubereitet wurden, sodas auch alle mehrmals erkrankten, glücklicherweise aber wiederhergestellt wurden, bis

auf die beklagenswerthe Mutter, die der wibernatürliche Sohn aus dem Wege räumen wollte, um dadurch früher in den Besitz des väterlichen Erbes zu gelangen und dann desto besser seinen lieblichen Lebenswandel fortsetzen zu können. Die Geschichte der Familie Engelhard ist eine traurige: der Großvater des J. Engelhard verbrannte vor Jahren in einer Hütte neben einem Kohlenmeiler, die Großmutter starb, wie man sagt, keines natürlichen Todes, der Vater wurde im Walde todt gefunden, wahrscheinlich als Wilderer erschossen, die Mutter vergiftet von ihrem eigenen Sohn — und dieser wird auf dem Schaffot enden!

Die Pfälzer Zeitung berichtet aus Frankenthal vom 27. Oct.: „Soeben gelangte hierher die Anzeige, daß in dem Dorfe Reckenheim, Canton Neustadt, die elfjährige Tochter des Lehrers Braun daselbst von einem gewissen G. Riedel aus Hasloch, der im väterlichen Hause des Mädchens zu stehlen im Begriffe stand, ermordet wurde. Den Thäter hat man noch im Hause erwischt.“

Württemberg. Stuttgart, 27. Oct. In Betreff der Angelegenheit der Standesherrn vernehme ich, wie es allerdings richtig ist, daß dieselben die ersten Vermittelungsvorschläge des Ministeriums nach längern Verhandlungen zurückgewiesen, jedoch eine zweite Beschwerde beim Bundestage noch nicht eingereicht haben; daß vielmehr auf Grund der stattgefundenen Verhandlungen neue Vorschläge und Entwürfe bei der Regierung in Ausarbeitung begriffen sind. Wahr ist, daß ein Theil der Standesherrn, aber nicht die Mehrzahl, auf vorherige Wiederherstellung aller ihrer frühern Vorrechte gedrungen hat. (N. G.)

Ueber den bereits gemeldeten Empfang des am 27. Oct. in Stuttgart eingetroffenen Prinzen Napoleon Bonaparte berichtet man von dort: „Der Prinz wurde auf dem Bahnhofe, vor dem eine große Menge Neugieriger harrte, von dem Oberstallmeister Baron v. Laubenheim und dem ersten Adjutanten des Königs, Generalmajor v. Ulrichshausen, im Namen des Königs begrüßt. Auch der Gouverneur der Stadt, Generalleutnant v. Baumbach, sowie der französische Gesandte Graf de Bearn mit dem Gesandtschaftssecretär, Attaché und Kanzler hatten sich in Uniform eingefunden. Eine königliche Hofequipage führte den Prinzen in Begleitung des Hrn. v. Laubenheim nach dem Residenzschlosse, wohin ihm seine Adjutanten und die französische Gesandtschaft folgten. Der Prinz, in Stuttgart wohlbekannt und dem Kaiser, seinem Oheim, unter allen Bonaparte'schen Prinzen am ähnlichsten, ist etwas beleidigt worden; er sah sehr heiter aus, als er den Wagen seines königlichen Oheims bestieg und nach dem Schlosse fuhr, das ihm so lange, zur Zeit der Verbannung seiner Familie aus Frankreich, eine zweite Heimat gewesen war. Vor der Schloßwache vorüberfahrend, war diese ins Gewehr getreten und präsentirte vor dem Prinzen: vor ihm, der manchmal einst als einfacher württembergischer Infanteriehauptmann eben diese Wache als Wachcommandant bezogen hatte. Am 29. Oct. soll zu Ehren des Prinzen großer Hofball auf der kronprinzlichen Villa bei Berg stattfinden, wozu an 300 Personen aus der vornehmen Welt Stuttgarts geladen worden sind.“

Aus Stuttgart vom 28. Oct. meldet der Beobachter: „Die dem Vorstand der Buchdrucker-Invalidentafel gestern mit Beschlag belegten Bücher wurden heute, und zwar gänzlich unbeanstandet, dem Betreffenden gegen Quittung wieder zurückgegeben.“

Man erinnert sich noch der schwäbischen Professorin, welche ihre Magd hatte zu Tode hungern lassen. Jetzt meldet die Rottweiler Chronik nach „glaubwürdiger Quelle“ aus Tuttingen, daß die Professorin Schneckenburger, welche durch harte Behandlung, Vorenthaltung von Nahrung und Obdach den Tod ihres Dienstmädchens verursacht hatte und vom Criminalsenat des Gerichtshofs zu zehn Monaten Arbeitshausstrafe, zeitweilig geschärft durch schmale Kost, verurtheilt worden war, während des Recurses, den sie ergriffen, mit Zurücklassung ihrer Caution von 600 Fl. das Weite gesucht habe.

Baden. Aus Baden, 25. Oct. Man täuscht sich gewaltig, wenn man glaubt, daß die ganze katholische Geistlichkeit Badens mit den Forderungen und Schritten des Erzbischofs von Freiburg einverstanden sei. Hat man diese Thatsache bereits im vorigen Jahre zu bemerken Gelegenheit gehabt, als es sich um den Trauergottesdienst für den verstorbenen Großherzog Leopold handelte, so kann man solche jetzt darin wieder bestätigt finden, daß die Ergebnissadressen und die Vertrauensvota, welche die eifrigen Anhänger des Erzbischofs zu Stände bringen möchten, scheitern. Die in der Schule des edeln v. Bessenberg erzogene Geistlichkeit ist es besonders, welche sich an keinerlei Demonstrationen gegen unsere Staatsgewalt betheiligen will. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 28. Oct. Heute hat das Bezirksgericht sein Urteil in dem Presproceße gegen den Abg. Müller-Melchior gesprochen. Er wie Jörg wurden der Verbreitung der fraglichen Zollvereinsrede in Broschürenform für überwiesen erklärt, alle Einreden, namentlich auch die des non bis in idem verworfen und Müller-Melchior zu fünfmonatlicher, Jörg zu dreimonatlicher Correctionshausstrafe verurtheilt. Das Gericht hat also in vorliegendem Falle von dem Art. 11 des Strafgesetzbuchs keinen Gebrauch gemacht, der von den jenseitigen Gerichten in Presproceßen stets angewendet wird. Dieser Artikel lautet wie folgt: „Den Gerichten ist gestattet, nach sorgfältiger Erwägung der bürgerlichen Verhältnisse und der Bildungsstufe des Schuldigen, die Vollziehung der Correctionshausstrafe auf einer Festung oder in einer dieser gleichgestellten Anstalt anzuordnen.“ (Frf. J.)

Kurhessen. Man berichtet aus Kassel vom 28. Oct., daß in der Nacht vorher Feuer in dem Hinterhause und in einem Seitenflügel des

Wohn-
gerstet
indem
(zum
Beim
werter
gemein
Freund

„Wie
Versuch
zu lassen
und Sch
bekämpf
bung de
durch di
fen wer

Paris,
Zeit leid
sehnliche
jagd na
diebe au

— G
vollmäch
ningen i
Schritten
nur von
tagen au
manialver

Sch
burgs an
Abg. Se
Gleichst
den in S

De s
sagt: „Be
Orient, d
einen ziem
hin, daß
Feindselig
weitere Fe

— Die
tern, weld
reits erwä
über die
die Besig
die abweic
von Besigü
insfern ein
Grundrecht
mittels der
darum trä
seht weiter
Bevölkerun
deren Fähig
nehmen, dü
geordneten
mentreten,
Verhältnisse
vorzubereite
gung dieser
Kronländer
Rechten und
digung ange

„Ein Gerüch
reich habe
Benetianer,
fang einer
gegen die leg
piemontesische
Gesandte wi
Ausficht stell
litantischen R
rath und die
richtet, worin
Glück wünsch

— Die p
Darunter bef
seitdem in P
anschen, daß

Sar d
„Ein Gerüch
reich habe
Benetianer,
fang einer
gegen die leg
piemontesische
Gesandte wi
Ausficht stell
litantischen R
rath und die
richtet, worin
Glück wünsch

— Die p
Darunter bef
seitdem in P
anschen, daß

— Die p
Darunter bef
seitdem in P
anschen, daß

— Die p
Darunter bef
seitdem in P
anschen, daß

— Die p
Darunter bef
seitdem in P
anschen, daß

— Die p
Darunter bef
seitdem in P
anschen, daß

— Die p
Darunter bef
seitdem in P
anschen, daß

— Die p
Darunter bef
seitdem in P
anschen, daß

— Die p
Darunter bef
seitdem in P
anschen, daß

— Die p
Darunter bef
seitdem in P
anschen, daß

Bohnhauses der Engelhardt'schen Färberei ausbrach, wodurch beide Gebäude zerstört wurden. Ein größeres Unglück fand einige Stunden nachher statt, indem durch Einsturz einer Giebelmauer früh nach 5 Uhr mehre Menschen (zum Theil schwer) verletzt und zwei Personen seitdem vermisst wurden. Beim Aufräumen des Schuttes hat man die eine, einen jungen Bauhandwerker, bereits hervorgezogen; die andere wird noch gesucht: es ist der allgemein geschätzte Bürgermeister Hentel. Seine Familie und seine zahlreichen Freunde sind in der schmerzlichsten Aufregung.

Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Kassel vom 27. Oct.: „Wie man hört, wird in diesen Tagen die II. Kammer einen erneuerten Versuch machen, die suspendirten Mitglieder dieser Kammer wieder eintreten zu lassen. Ihr Wiedereintritt wäre eine Gefahr für die H. Haffenpflug und Schaffer, der von Seiten dieser Herren mit dem äußersten Widerstand bekämpft werden wird. Es ist also das Resultat dieser neuesten Bestrebung der II. Kammer sehr zweifelhaft, obgleich mehre Deputirte, gewarnt durch die feindselige Stimmung ihrer Wähler, sich der Opposition anschließen werden.“

Thüringische Staaten. **Δ Eisenach**, 27. Oct. Der Graf von Paris, ältester Sohn der Herzogin von Orléans, befindet sich seit einiger Zeit leidend. — Zur Werrabahn wird die hiesige Stadtgemeinde eine ansehnliche Summe zeichnen. — Der Großherzog, der kürzlich zu einer Wildjagd nach der Zillbach gekommen war, mußte dieselbe aufgeben, weil Wilddiebe aus dem benachbarten Kurhessen die Einhegung zerstört hatten.

Einem Artikel des Gothaischen Tageblatt zufolge haben sich die Bevollmächtigten der sächsischen Agnaten und die Minister von Gotha, Meiningen und Altenburg auf der meiningener Conferenz zu gemeinsamen Schritten in der Domänenangelegenheit nicht vereinigen können, und nur von Seiten Meiningens und Altenburgs sollen bei den resp. Landtagen auf eine freie Dispositionsbefugnis der Herzoge über das frühere Domänenvermögen bezügliche Anträge gestellt werden.

Schleswig-Holstein. Eine von der jüdischen Gemeinde Rendsburg an die holsteinische Provinzialständerversammlung gerichtete, von dem Abg. Senator Junglöw aus Rendsburg eingebrachte Petition um völlige Gleichstellung der Juden mit den Christen ist am 25. Oct. von den Ständen in Isehoe abgewiesen worden.

Oesterreich. **Wien**, 29. Oct. Der heutige Börsenbericht besagt: „Bereits gestern nach Schluß der Börse circulirten Gerüchte aus dem Orient, die aufs günstigste ausgelegt wurden. Die Course nahmen darauf einen ziemlich namhaften Aufschwung. Jene Gerüchte verlauteten heute dahin, daß die Pforte am 21. Oct. einen neuen Aufschub der Eröffnung der Feindseligkeiten zugesagt habe. Die Besserung in den Coursen machte heute weitere Fortschritte.“

Die Oesterreichische Correspondenz schreibt: „Wie in öffentlichen Blättern, welche in der Lage waren, mit Sachkenntnis sich auszusprechen, bereits erwähnt wurde, war die kaiserliche Verordnung vom 2. Oct. d. J. über die provisorische Wirksamkeit der vor dem Jahre 1848 bestanden, die Befähigung der Israeliten beschränkenden Vorschriften durch die abweichenden Ansichten, welche bei den Gerichten in der Beurtheilung von Besitzübertragungsfällen vorgekommen waren, nothwendig geworden und insofern eine natürliche Folge der Verhältnisse, wie sie einerseits durch die Grundrechte und die Reichsverfassung, andererseits durch deren Aufhebung mittels der Patente vom 31. Dec. 1851 herbeigeführt worden waren. Eben darum trägt sie auch den Charakter einer provisorischen Verfügung und setzt weiter eine definitive Regelung der Rechtsverhältnisse der israelitischen Bevölkerung in Beziehung auf ihre bürgerliche Stellung und namentlich deren Fähigkeit zum Erwerb von Grundeigenthum voraus. Wie wir vernehmen, dürfte diese in naher Zukunft erfolgen und demnächst eine aus Abgeordneten der beteiligten Ministerien zusammengesetzte Commission zusammenreten, um die Berathung über die definitive Regelung der gedachten Verhältnisse zu pflegen und die Anträge zur endlichen Lösung dieser Frage vorzubereiten. Wir sind überzeugt, daß die k. k. Regierung bei der Erledigung dieser Angelegenheit, mit Hinblick auf die diesfalls in den einzelnen Kronländern obwaltenden sehr verschiedenartigen Verhältnisse, den allseitigen Rechten und Interessen eine ebenso gerechte als durchaus wohlwollende Würdigung angedeihen lassen werde.“

Italien.

Sardinien. Aus Turin schreibt man der Allgemeinen Zeitung: „Ein Gerücht, das aber noch jeder Beträufung entbehrt, behauptet: Oesterreich habe von unserer Regierung begehrt, alle flüchtigen Lombarden und Venetianer, die in unserer Armee dienen, zu entlassen. Dies wäre der Anfang einer neuen Reihe von Differenzen. — Die Regierung hat energisch gegen die letzte Ordonnanz des Königs von Neapel protestirt, welche alle piemontesischen Getreidehändler mit Ausweisung bedrohte. Der sardinische Gesandte wird daraus keinen Kriegsfall machen, aber sehr entschieden in Aussicht stellen, daß, wenn nicht sogleich ein Widerruf erfolge, alle neapolitanischen Kaufleute aus Genua vertrieben werden sollen. — Der Gemeinderath und die Nationalgarde haben Adressen an den Grafen Cavour gerichtet, worin sie ihm zu der Entschlossenheit, die er am 18. Oct. gezeigt, Glück wünschen.“

Die piemontesische Regierung hat 16 neue Senatoren ernannt. Darunter befinden sich drei ausgezeichnete lombardische Flüchtlinge, welche seitdem in Piemont naturalisirt wurden. Man kann dies als ein Zeichen ansehen, daß das turiner Cabinet nicht nach der Gunst Oesterreichs strebt.

Spanien.

Madrid, 24. Oct. Die Königin empfing gestern aus den Händen des Hrn. Soule die Schreiben, welche ihn als Gesandten der nordamerikanischen Freistaaten beglaubigen. Hr. Soule hielt bei diesem Anlasse nachstehende Anrede:

Madame! Indem ich die Schreiben überreiche, welche mich in der Eigenschaft eines bevollmächtigten Ministers und außerordentlichen Gesandten der Vereinigten Staaten bei Ew. Maj. beglaubigen, kann ich meine Befriedigung und die Freude ausdrücken, die ich darüber empfinde, daß ich Ew. Maj. nur die freundschaftlichsten Versicherungen für Ihre königliche Person und für das Ihrer Leitung und Ihrer Fürsorge anvertraute Volk auszudrücken habe. Der achtungswerthe Chef, welcher gegenwärtig den Geschicken Amerikas präsidiert, wünscht lebhaft, daß das beste Verständniß die Beziehungen zwischen seiner Regierung und der Regierung Ew. Maj. charakterisire, und es wird für ihn eine Befriedigung sein wie es eine Pflicht ist, alle Umstände zu fördern und hervorzurufen, welche beitragen können, die Gemeinschaft der Interessen, welche Spanien und die Vereinigten Staaten vereinigen, inniger zu machen und die Bande zu befestigen, welche die beiden Mächte verknüpfen. Madame! Ich bringe Ew. Maj. meine aufrichtigen Wünsche für das Wohl Ihrer königlichen Person und Ihrer Familie dar. Möge die Regierung Ew. Maj. glücklich sein und fruchtbar an Segnungen aller Art, welche die Völker Ew. Maj. glücklich machen und ihnen Wohlfahrt bereiten können.

Die Königin erwiderte:

Ich habe mit Befriedigung die Versicherungen gehört, welche Sie mir bezüglich der Freundschaftsgesinnungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten geben, und ich ertheile Ihnen mit Vergnügen die Versicherung, daß sie ganz denjenigen gleich sind, welche mich für seine Person und für sein Land beselen. Diese für mich stets angenehmen Versicherungen überzeugen mich mehr und mehr von dem Interesse, welches Spanien wie den Vereinigten Staaten gebietet, ihre alten Beziehungen aufrechtzuhalten und enger zu knüpfen. Sie werden, Herr Minister, bei mir die besten Gesinnungen und bei meiner Regierung die aufrichtigste Mitwirkung zur Erreichung dieses wichtigen und wünschenswerthen Bieles finden.

Frankreich.

* **Paris**, 30. Oct. (Telegraphische Depesche.) Es heißt heute mit Bestimmtheit, Hr. de la Cour in Konstantinopel werde durch Baraguay-Hilliers ersetzt werden, und letzterer unverzüglich in Begleitung mehrerer Offiziere dahin abgehen.

* **Paris**, 29. Oct. Der Moniteur brach endlich sein Stillschweigen über die orientalische Frage mit einem (bereits erwähnten) Artikel, worin die diplomatische Gewandtheit über die sonst gewohnte Bestimmtheit in den politischen Veröffentlichungen des Moniteur die Oberhand behält. Man kann aus diesem Artikel ebenso gut auf Krieg als auf Frieden schließen, was übrigens mehr die Schuld der ungewissen gegenwärtigen Verhältnisse als die des Moniteur ist. Eine wichtige Thatsache geht jedoch aus dieser Erklärung der Regierung hervor, und sie besteht darin, daß zum ersten male officiell anerkannt wird, daß die Integrität und Unabhängigkeit des türkischen Reichs von allen Mächten Europas, selbst um den Preis des Friedens, gewahrt werden müsse, welche in der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts die Basis der künftigen Sicherheit von ganz Europa und des allgemeinen Friedens erkennen. Diese Erklärung muß den moralischen Muth der Türken, welche so großherzige Anstrengungen machen, um ihr Gebiet und ihre Selbständigkeit gegen ungerechtfertigte Angriffe zu vertheidigen, auffrischen; denn, wie das Glück der Waffen sich auch wenden mag: Rußland wird und darf keinen Zoll breit Landes von dem türkischen Reich einverleiben. Der Artikel des Moniteur lautet: „Die seit mehreren Monaten in Konstantinopel zum Vorschein gekommene Frage ist, wie die letzten veröffentlichten officiellen Documente anzeigen, in eine neue Phase getreten. Die Pforte hat geglaubt, daß auf dem Punkte, auf welchem die Angelegenheit jetzt angelangt ist, sie auf den Weg der Unterhandlungen verzichten müsse, und es scheint nicht mehr die Aussicht vorhanden zu sein, daß dem Conflict vorgebeugt werden könne. Eine Kriegserklärung ist keine so seltene Thatsache in dem Leben der Völker, und es ist nicht zum ersten male, daß man dieselben Rivalitäten auf demselben Terrain im Handgemenge sieht. Die Wichtigkeit und die Beschaffenheit der in diesem Streite verflochtenen Interessen, welche mehr die andern Cabinete von Europa als Frankreich berühren, sind ein Grund mehr, diese neue Gestaltung der orientalischen Angelegenheit mit Ruhe und Besonnenheit ins Auge zu fassen. Gleich beim Anfange dieser Krisis hat die Regierung Sr. kaiserlichen Majestät den Tragweite erkannt. Sie hatte begriffen, daß die Integrität und die Unabhängigkeit des osmanischen Reichs auf dem Spiele stehen und daß sie nicht compromittirt werden können, ohne daß das Gewicht der Mächte, auf welchem die Sicherheit Europas beruht, auf eine bedenkliche Weise verschoben würde. Die Besetzung der Donaufürstenthümer, welche gegen alle Bestimmungen der bestehenden Verträge stattgefunden hat, hat der ganzen Welt die Augen über die Allgemeinheit, welche diese Frage von ihrem Ursprunge an an sich trug, geöffnet. Die Cabinete waren davon aufs tiefste bewegt. Bereits hat Großbritannien mit uns gemeinschaftliche Demonstrationen zur See gemacht, welche beweisen sollen, wie sehr es gleich uns für die Unabhängigkeit der Türkei Sorge trage. Die beiden Regierungen fanden in denen von Oesterreich und Preußen den nöthigen Beistand, welcher den zur Auffuchung einer friedlichen Lösung eröffneten Unterhandlungen einen europäischen Charakter verlieh, der ihnen angemessen war. Gestützt auf diese durch die unbestreitbare Gemeinschaft der Interessen hervorgerufene Uebereinstimmung konnte man eine Zeit lang auf eine friedliche Entwicklung hoffen. Man wird sich erinnern, daß diese Einheit der Bestrebungen sich zuerst in einer Note kundgab, durch welche die Cabinete, nachdem sie nicht unbedeutende Schwierigkeiten überwunden hatten, versucht haben, die beiden streitenden Parteien auf dem Wege der Billigkeit die ihnen gerechterweise zukommenden Antheile zu bezeichnen. Die Auslegung, welche eine der Parteien dieser Note gegeben hat, ließ befürchten, daß das gemeinschaftliche Werk

der Wiener Conferenz nicht ganz genau den Absichten der Verfasser desselben entspricht und daß es deshalb das sich gesteckte Ziel nicht erreichen werde, welches darin bestand, die souveränen Rechte des Sultans, welche die einzige sichere Basis der Unabhängigkeit der Pforte und mithin des europäischen Gleichgewichts bildet, aufrechtzuerhalten. Seitdem hat die Pforte anerkannt, daß der Krieg für ihre Würde unausweichlich sei, und die Regierung Sr. Maj. des Kaisers hat darin keine Veranlassung gefunden, von der politischen Richtschnur abzuweichen, welche sie vom Anfange an befolgt hat. Sie ist darin, sowie zur Zeit der Besetzung der Fürstenthümer, mit der Regierung Ihrer britischen Maj. in vollkommener Uebereinstimmung. Beide Cabinete haben ihren Geschwadern den Befehl gegeben, in die Dardanellen einzulassen, und dieselben müssen in diesem Augenblicke bereits in dem Marmarameer ankern. Der Friede ist das ewige, unwandelbare Interesse der Völker. Durchdrungen von diesem Gedanken hat der Kaiser vor Besteigung des Throns, auf welchen ihn der Wunsch des Landes berief, die feierliche Versicherung gegeben, daß er zur Erhaltung des Friedens, dessen Wohlthaten sich ganz Europa erfreue, alle seine Kräfte verwenden werde. Diesem Frieden werde jedoch die erste und hauptsächlichste Lebensbedingung fehlen, wenn er aufhören sollte, zur Basis das notwendige Gleichgewicht zur Erhaltung aller Rechte und der Sicherstellung aller Interessen zu haben. Dies waren die Rücksichten, welche die Absendung der Flotte von Toulon nach Salamis und von Salamis nach Vessika veranlassen haben. Derselbe Gedanke wird sie auch in ihrer neuen Bestimmung, die sie erhalten hat, leiten. Dieses Ziel wird auch die Regierung des Kaisers nicht aus den Augen verlieren, bis der Friede auf Grundlagen ruhen wird, die allein im Stande sind, denselben vortheilbringend und dauernd zu gestalten. Ein solches Unternehmen war würdig, die Flaggen der beiden westlichen Großmächte zu vereinen und der Welt das schöne Beispiel eines vollkommenen Verständnisses sowol im Handeln als im Unterhandeln zu geben. Wenn andererseits die Regierungen, welche sich mit den beiden Cabineten in der Wiener Conferenz vereinigt haben, es nicht für nöthig halten, sich den Demonstrationen zur See, welche in einem Interesse unternommen wurden, das ihnen mit Frankreich und England gemeinschaftlich ist, anzuschließen, so läßt die Sichtbarkeit dieses Interesses erwarten, daß ihre Neutralität nicht Gleichgültigkeit bedeuten werde. Wenn die Regierungen, welche im Besitze der geeignetsten materiellen Mittel sind, um auf den Gang der Ereignisse einzuwirken, sich dem Kriegsschauplatz zu nähern für gut befunden haben, so wird deshalb die Mitwirkung der beiden andern Cabinete für die Unterhandlungen nicht verloren gehen, welche die Lösung des Streits zu erleichtern geeignet sein könnten. Die Vereinigung so vieler Umstände zu Gunsten einer Sache, woran ganz Europa Theil nimmt, erlaubt es, daß man die Eventualitäten mit Sicherheit beurtheilen und das Resultat mit Vertrauen erwarten kann."

— Man schreibt der Kölnischen Zeitung aus Paris vom 28. Oct.: „Der Seepräfect von Toulon hat Ordre erhalten, alle Dampfer und übrigen Schiffe, die sich im Hafen befinden, für die Einschiffung von Truppen bereitzuhalten. Auch an sämtliche Generalcommandanten der Divisionen des Südens ist Befehl ertheilt, ihre Truppen in der Art marschfertig zu halten, daß die Regierung über eine beliebige Anzahl derselben verfügen könne, ohne daß der Dienst der Garnisonen darunter leide. — Die heute im Moniteur enthaltene Mittheilung über die neuesten Ereignisse an der Donau (Nr. 255) hat im Publicum und namentlich an der Börse einen großen Eindruck hervorgebracht. Obgleich das amtliche Blatt von einer bedeutenden Anzahl Tödter und Verwundeter auf Seiten der Russen spricht, so sagt es doch nicht, welche Seite sich den Sieg zuschreiben darf. — Es ist zu meiner Kenntniß gelangt, daß allen Polen, welche Pässe verlangen wollen, um sich zum Heere Dmer-Pascha's zu begeben, vom Ministerium des Auswärtigen die Erklärung zutheil geworden ist: man werde ihnen zwar Pässe verabfolgen, die Rückkehr nach Frankreich jedoch nicht gestatten."

— Nach der Neuen Preussischen Zeitung sind die polnischen Offiziere, welche nach der Türkei gehen wollen: der General Dembinski, der Oberst Kaminski, der Oberstlieutenant Graf Krosnowski, der Capitän Graf Christian Ostrowski und Andere. Graf Felix Branicki sei nicht nach der Türkei gegangen, niemals Militär gewesen und beschäftige sich überhaupt nicht mit Politik, sondern mit seinem in Frankreich angekauften großen Grundbesitz.

— Wir haben mitgetheilt, daß in Chalons der Capitän de la Porte seinen General, de Lesperut, Grafen de Neuilly, erschossen habe. Als Beweggrund wird eine strafbare Verbindung des Capitäns mit der Frau des Generals angegeben, der infolge einer erhaltenen Warnung sie überrascht haben soll. Er begab sich in die Wohnung des Capitäns de la Porte und erbrach die Thür. Man behauptet aber, daß der eifersüchtige General seine Frau dort nicht getroffen habe und der Capitän de la Porte erst dann den Schuß abfeuerte, als er von dem General einen Schlag ins Gesicht erhielt.

Großbritannien.

† London, 27. Oct. Dem Morning Chronicle wird von seinem pariser Berichterstatter geschrieben: „Ich höre aus guter Quelle, daß, bevor die westlichen Mächte den Entschluß faßten, ihre Flotten vorzuschieben, diese Frage in Petersburg sowie in Wien diplomatisch verhandelt wurde. Ich kann nicht genau sagen, welche Gründe die beiden Mächte für den Schritt in Petersburg angaben, noch was das russische Cabinet darauf erwiderte; aber ich kann, glaube ich, bestimmt versichern, daß das wiener Cabinet die Flotteneinfahrt von folgendem Gesichtspunkte betrachtete: Oesterreich be-

dauerte das Ereigniß nicht, indem es vollkommen überzeugt sei, daß die Maßregel aus dem Verlangen entspringe, die christlichen Bevölkerungen innerhalb des Bereichs der Flotte vor dem möglichen Ausbruche des türkischen Fanatismus zu schützen. Oesterreich behalte sich seinerseits das Recht vor, jene christlichen Gegenden, auf welche die Anwesenheit der Flotten keinen Einfluß haben kann, im Nothfalle gegen dieselbe Gefahr zu beschützen.“ Die Morning Post erklärt die Vorstellung: daß die westlichen Mächte dem russisch-türkischen Kampfe bloß als Secundanten zusehen werden, für baaren Unsinn; es handle sich nicht um einen conventionellen Ehrentpunkt, sondern um solide Interessen. Der Morning Herald sagt: „Nachdem der Sultan den Krieg erklärt hatte, wurde es für England und Frankreich unmöglich, ihn offen im Stiche zu lassen. Die nothwendige Folge war die Einfahrt der Flotten in die Dardanellen. Der Zar hatte jedoch bedeuten lassen: wenn die Bewegungen Englands und Frankreichs sich auf diesen Schritt beschränkten, so werde er denselben nicht als einen Kriegsact oder überhaupt als einen Act ansehen, der seine freundlichen Beziehungen zu den westlichen Mächten nothwendigerweise unterbrechen würde. Demnach wurde beschlossen, die Bewegung unserer Flotte darauf zu beschränken. Das Publicum darf sich nicht durch halboffizielle Ankündigungen einreden lassen, daß die Flotten dem Sultan zu seiner beliebigen Verfügung ständen. Wir leugnen dies auf das bestimmteste und nachdrücklichste. Der Pforte ist nicht mitgetheilt worden, daß sie auch nur ein britisches Kriegsschiff zu irgend einem Zwecke verwenden dürfe. Die prachtvollen Geschichten, wie man Sevastopol niederbrennen und das Schwarze Meer meistern wird, sind eitel Zukunftsträume. Bis zur Stunde, wo die letzte Post von Konstantinopel abging, hatte der Sultan keine Versicherung erhalten, daß England ihn im Kriege unterstützen werde, und die Flotte hat ihm ihren Beistand nicht angeboten. Das, man merke wohl, sind einfache Thatsachen, die man widerlegen kann, wenn sie unwahr sind. Lord Clarendon hat offen gesagt, daß er, wenigstens in einem Falle, officielle Documente der Times zugesendet habe. Wir fordern ihn hiermit auf, unsere Angabe zu widerlegen. Nicht nur hat man der Pforte nicht die Dienste unserer Flotte angeboten, sondern Weisungen sind abgegangen, welche die Verwendung unserer Schiffe zur Unterstützung irgend einer Operation verbieten, die zum Zwecke hätte, die Russen aus den Fürstenthümern zu werfen.“ Diese „Feigheit und Achselträgererei“, schließt der Morning Herald, „wird nicht den Frieden Europas, sondern das Cabinet Aberdeen eine Weile aufrecht erhalten und schließlich einen Weltkrieg entzünden, den rechtzeitige Mannhaftigkeit hätte verhindern können.“

Beim gestrigen Meeting in den Tower Hamlets ging es sehr stürmisch zu. Unter den gefaßten Resolutionen enthielt eine ein Misstrauensvotum gegen das Cabinet, eine andere verlangte die sofortige Zusammenberufung des Parlaments. Hr. Newton rief: Ich hasse den Krieg, aber den Despotismus hasse ich noch stärker; die Pflicht Englands ist es jetzt, den russischen Gesandten heimzusenden. Hr. Urquhart fand mit seiner fixen Idee, daß England am besten thäte, sich gar nicht einzumischen, weil es sonst nur Rußland in die Hände arbeite, weniger Anklang als sonst. Lord Dudley Stuart hatte sich brieflich entschuldigt, und ließ bedeuten, daß die Agitation nicht die Aufwiegelung Ungarns, Polens und Italiens zum directen Zweck haben dürfe, obgleich er sich freuen würde, wenn sie die Erhebung jener drei Nationen zur Folge hätte.

— Im Auftrage Lord Clarendon's haben die Rheder von North-Shields als Antwort auf ein von ihnen an das Auswärtige Amt gerichtetes Schreiben, in welchem sie im Namen der Rheder von North-Shields die Aufmerksamkeit des Lords auf die Zahl der mit der Ostsee und dem Schwarzen Meere in Verkehr stehenden britischen Handelsschiffe lenkten und in Kenntniß gesetzt zu sein wünschten, ob im Falle eines Kriegs zwischen England und Rußland den englischen Schiffen rechtzeitig die Anzeige gemacht werden werde, um sie in den Stand zu setzen, früh genug aus den russischen Häfen auszulassen, um der Wegnahme zu entgehen; und in welchem sie ferner um Auskunft darüber nachsuchten, ob Lord Clarendon die gegenwärtige Lage der Dinge für hinreichend bedenklich halte, um es für die Schiffseigenthümer räthlich erscheinen zu lassen, hinfort keine Schiffe mehr nach russischen Häfen zu befrachten und segeln zu lassen, unterm 22. Oct. zur Antwort erhalten: daß es keine Vertragsbestimmung zwischen England und Rußland gebe, laut welcher eine der beiden Regierungen zu einer vorherigen Anzeige, gleich der oben erwähnten, genöthigt sei. Was sodann die allgemeinen Fragen angehe, so sei es der Regierung natürlich unmöglich, für zukünftige Ereignisse zu stehen, die von dem Verhalten Anderer abhängen. Doch werde sie keine in ihrer Macht liegenden Schritte versäumen, welche zu der Sicherheit des britischen Handels beitragen könnten. Hinsichtlich der Frage über die Größe der Belohnung, welche englischen Kriegsschiffen für die Wiederentdeckung eines britischen Schiffs aus den Händen des Feindes zuzuerkennen sei, sei zu antworten, daß dies eine wichtige Frage des Rechts und der Politik sei, über welche eine Meinung abzugeben Lord Clarendon sich nicht veranlaßt fühle.

† London, 28. Oct. Der Morning Herald beantwortet einen Artikel der Times, soweit derselbe die Torypartei betraf, in sehr ironischem Tone und zugleich in einer Weise, die andeuten soll, daß die heutigen Tories einen andern Standpunkt einnehmen als ihre Vorfahren: „Gewisse Ansichten werden den Oppositionsjournalen zugeschrieben und dann wird behauptet, daß wir sehr hart mit den Ministern umspringen, welche jenen Ansichten gemäß handeln. Worin bestehen jene Ansichten? Angeblich in Sympathie und Hingebung an die Interessen Rußlands. Diese Ideen werden den „weiland protectionistischen Journalen“ fälschlich in die Schuhe geschoben, und dann werden wir als Faction angegriffen, weil wir gegen eine ministerielle Po-

lit sind
offene
binets
dener
teien
Aber
ligen
fluß
und
oft
Prem
deen's
gibt,
teresse
wärtigen
eine
ger
unte
des
war,
briti

In
vor, zw
bewies
Streit
auf dem
frei von
nung un
erklärt
ger Noth
daß die
leider „
schwierig
beschützt
ist, für
samkeit
von der
fort, „w
türliche
legentlich
lassen.
riellen
lage als
projecte
wirkliche
tische
Lösung
ten.“
liegen, w
einfahrt
den Berle
nicht verg
Nachricht
den Artike
kaum nöth
übereinstim
gesprochen

* Paris
mit, daß
telegraph
Man betr
aber inf
gegeben
schieben.
solle der
stitution
keiten se
der Don

— Der
telegraph
monstrirt.
schen Unter

— Die
lungen ent
wurde zw
renz es fü
wenn Hr.
wird. Dies
fal des neu
— Der
unter And
gesetzt hat,
Morgen er
Die beiden

sind, die jenen Ideen vollkommen entspricht. Da haben wir also das offene Bekenntnis des ministeriellen Wortführers, daß die Politik des Cabinets für die russische Allianz ist. Das Geständnis wird noch unumwundener durch den Vorwurf, daß der Zar nach den Traditionen großer Parteien unser Allirter sei. Das ist eben die Anklage, die wir gegen Lord Aberdeen's Politik erhoben haben. Er hat nach den Traditionen der Heiligen Allianz und des Torythums von 1815 gehandelt. Er hat den Einfluß Rußlands als einen Bundesgenossen englischen Einflusses angesehen und den Zar als Protectionisten, Tory und Legitimisten begünstigt. Wie oft haben wir gezeigt, daß eben jene Traditionen die Schwachköpfigkeit des Premier gängeln; wie oft haben wir mit der Schlaftrunkenheit Lord Aberdeen's gehadert, der noch immer von der Heiligen Allianz träumt und vergißt, welche Veränderung die letzten 40 Jahre in der Politik und den Interessen Europas hervorgebracht haben. Das mit dem Vertrauen des Auswärtigen Amtes beehrte Organ hat die ministerielle Politik ganz richtig als eine Politik jener alten Traditionen beschrieben, deren einziger lebender Träger unter den Staatsmännern Englands Lord Aberdeen ist. Und gerade deshalb werden wir fortfahren, die Politik Aberdeen's anzugreifen, und zwar, wie die Times anerkennt, unter dem Beifalle der großen Masse des britischen Volks anzugreifen."

In dem heutigen Leitartikel der Times kommen verschiedene Zeilen vor, zwischen denen Mancherlei geschrieben scheint. Nachdem sie, wie öfters, bewiesen hat, daß alle Mächte den Frieden wollen, daß selbst die beiden Streitenden, Zar und Sultan, mit vor Friedenssehnsucht pochendem Herzen auf dem Fehtplatz stehen, daß die Secundanten, England und Frankreich, frei von jenem Eigensinn und jener Kauflust sind, welche oft die Versöhnung unmöglich machen; daß Fürst Gortschakow selbst den Molbo-Balachen erklärt hat, er bekriege nicht sie und führe seine Waffen nur „in ungeschuldiger Nothwehr"; daß der Sultan wünsche, seine Armee wäre „anderswo"; daß die einzige Kriegspartei im Orient jene asiatische Soldateska sei, die leider „gegen Europa losgelassen worden", bemerkt sie: „Eine der Hauptschwierigkeiten liegt darin, daß die Türkei, während sie die Vortheile eines beschützten Staats annimmt, nicht willens oder vielleicht nicht im Stande ist, für den gewährten Schutz einen Entgelt in der Gestalt politischer Fügsamkeit zu leisten." In dem Fache könnte die Türkei allerdings sehr viel von der Times lernen. „Gerade in dem Augenblicke", fährt die Times fort, „wo die Pforte die Anwesenheit der vereinigten Flotten als eine natürliche Folge ihrer Kriegserklärung nachgesucht hat, bemüht sie sich angelegentlich, ihren Beschützern keinerlei controlirende Autorität zukommen zu lassen. Kurz, der Divan, oder eigentlich die Türken, wünschen den materiellen Beistand Englands und Frankreichs sich für den Fall einer Niederlage als Rückhalt zu sichern, die Entwerfung und Ausföhrung ihrer Kriegsprojecte aber in eigenen Händen zu behalten. Der Zar dagegen, der seine wirklichen Gegner besser zu würdigen weiß, scheint nicht ungeneigt, die türkische Herausforderung leicht zu nehmen und die wahre Beleuchtung oder Lösung der Frage von den Unterhandlungen der großen Cabineten zu erwarten." Sollte nicht in diesen Zeilen eine ziemlich directe Bestätigung Dessen liegen, was der Morning Herald über die Bedeutungslosigkeit der Flotteneinfahrt gesagt hat? Und wenn das Morning Chronicle die Times „eher den Verleumder als den Vertreter des Cabinets" nennt, so kann man doch nicht vergessen, daß das Auswärtige Amt seine officiellen Actenstücke und Nachrichten stets den Spalten der Times anvertraut. Der Globe bespricht den Artikel des Moniteur über die türkische Frage und bemerkt: „Es ist kaum nöthig, unsere Leser zu erinnern, daß diese Ansichten ganz mit denen übereinstimmen, welche unsere Minister bei mehr als einer Gelegenheit ausgesprochen haben."

Türkei.

* Paris, 30. Oct. (Telegraphische Depesche.) Der Moniteur theilt mit, daß vom französischen Gesandten in Konstantinopel eine telegraphische Depesche von dort vom 21. Oct. eingelaufen sei. Man betrachte daselbst die Antwort Gortschakow's als verneinend; aber infolge der Bemühungen der Gesandten sei der Befehl gegeben worden, die Feindseligkeiten bis zum 1. Nov. zu verschieben. Wenn die Feindseligkeiten schon ausgebrochen wären, folle der Befehl als nicht gegeben zu betrachten sein. Constitutionell und Patrie erklären, daß die Russen die Feindseligkeiten schon begonnen hätten, indem sie die Durchfahrt auf der Donau erzwangen.

— Der Hamburgische Correspondent läßt sich aus Wien vom 28. Oct. telegraphiren: „Rußland hat gegen das Einlaufen der Flotten remonstrirt. England erklärt: Zweck desselben sei die Beschözung der britischen Unterthanen."

— Die „Presse" schreibt aus Wien vom 27. Oct.: „Ein Vermittlungsentwurf zwischen Oesterreich, Preußen, England und Frankreich wurde zwar berathen, aber noch nicht vereinbart, weil die hiesige Konferenz es für geeignet fand, die Berathungen erst dann zu Ende zu führen, wenn Hr. v. Meyendorff neuere Instructionen aus Petersburg erhalten haben wird. Diese dürften denn heute oder morgen hier eintreffen und das Schicksal des neuen Vermittlungsvoorschlags wird dann rasch entschieden werden."

— Der „Presse" schreibt man aus Konstantinopel vom 17. Oct. unter Anderm: „Ich höre soeben, daß die Besikaflotte sich in Bewegung gesetzt hat, und zum Theile sich schon innerhalb der Dardanellen befindet. Morgen erwartet man bereits ein starkes Geschwader vor Konstantinopel. Die beiden Admirale befinden sich hier. Es ist auch die Nachricht hier ein-

getroffen, daß drei französische und vier englische Schiffe als Verstärkung in Malta angelangt sind. Weitere sieben Schiffe werden noch aus Toulon und Portsmouth erwartet. Die Bosphoruschlösser sind vor einigen Tagen von preussischen Genieoffizieren, dann englischen und französischen Offizieren inspiciert worden."

— Wiener Blätter enthalten über die bereits gemeldete Besetzung einer zwischen Widdin und (dem am linken Donauufer liegenden Orte) Kalafat befindlichen Insel durch die türkischen Truppen nachstehendes Näheres: „Kalafat, 21. Oct.: „Seit meinem Letzten vom 18. Oct. hat sich nichts Besonderes mehr zugetragen, als daß man türkischerseits fortfährt, mittels kleiner Fahrzeuge nach der Insel überzusetzen. Man kann dies von hier aus ganz gut beobachten. Die Besatzung dürfte jetzt vielleicht schon 2000 Mann stark sein. Russisches Militär ist bis zur Stunde noch nicht hier angelangt; es soll jedoch ein Corps hierher unterwegs sein, dessen Avantgarde zwischen heute und morgen erwartet wird. Die Türken auf der Insel haben sich bis jetzt ganz ruhig verhalten, und es scheint die Vermuthung, daß die Insel von ihnen nur zu dem Zwecke besetzt worden, um ihrem Gegner zuvorzukommen, vollkommen bestätigt werden zu wollen. Der Gouverneur von Widdin, Sami-Pascha, sandte nämlich einen Offizier herüber an den hiesigen Cordonscommandanten und ließ ihm sowie den andern mittlerweile zurückgekehrten Offizieren sein Befremden darüber ausdrücken, daß die Mehrzahl der Einwohner sich so eilig auf die Flucht begeben. Er erwarte nun von ihnen, daß sie die Entflohenen sogleich zur Rückkehr aufzufordern ließen, indem er die Versicherung geben könne, daß die Besatzung der Insel den strengsten Befehl habe, ihren Standort unter keinem Vorwande zu verlassen, am wenigsten aber auf das jenseitige Ufer überzusetzen, um den Bewohnern, als getreuen Unterthanen der Pforte, irgend ein Leid zuzufügen. Am Schlusse seiner Rede fügte der Delegirte noch hinzu, daß die Besetzung der Insel wol jedem Einsichtsvollen als eine durch die Gewalt der Umstände hervorgerufene Maßregel einleuchten werde, indem der Großherr mit dem Kaiser von Rußland gegenwärtig im Zerwürfniß sich befinde, er (der Delegirte) aber die Hoffnung aussprechen zu dürfen glaube, daß beide Monarchen, so gerüstet sich auch ihre Armeen gegenüberständen, in wenigen Tagen gleichwol wieder die frühern guten Freunde werden könnten."

— Aus Konstantinopel vom 13. Oct. wird der Times geschrieben: „General Guyon, von ungarischer Berühmtheit, ist als Generallieutenant an die asiatische Grenze abgesandt worden, und Sefer-Bei, der berühmte tscherkessische Häuptling (der lange auf Anstiften Rußlands in Adrianopel gefangen gehalten wurde), ist bereits in Freiheit gesetzt und in seine heimischen Berge zurückgekehrt, um seine kriegerischen Glans gegen den Erbfeind zu führen. — Wir hören aus Persien, daß die Armee bei Sultanieh entlassen ist; die Perser erklären: die Truppenansammlung habe bloß militärische Uebungen zum Zwecke gehabt und der Schah führe nichts Feindseliges gegen die Pforte im Schilde. Auf die Bethuerungen Persiens ist jedoch nicht zu bauen, da die Grenzstreitigkeiten zwischen den beiden Mächten stets wichtig genug sind, um eine fortwährende Spannung und Gereiztheit zu unterhalten. — Eine thätige Propaganda hat in Griechenland und Thessalien begonnen, um ein griechisches Reich auf den Trümmern des osmanischen zu gründen. Ueberall arbeiten die Emissare, um Geldsammlungen zu diesem Zwecke in Gang zu bringen, und wir wissen aus guter Quelle, daß die Philhellenen in der Türkei bereits 30,000 Pf. St. beisammen haben. Konstantinopel erfreut sich, wie bisher, der vollkommensten Ruhe, trotzdem daß die Rüstungen energisch betrieben werden und der größte Enthusiasmus unter allen Classen der mohammedanischen Bevölkerung herrscht. — Die Russen haben unlängst eine Reservearmee bei Redut-Kale, auf der Ostküste des Schwarzen Meeres, aufgestellt. Auf Tschehen, einem unlängst von Persien abgetretenen Eilande im Kaspischen Meere, haben sie 20,000 Mann gelandet, und in Tiflis steht ein großes Armeecorps unter General Dolgoruki. Von Tiflis führt eine Militärstraße durch das Land der Tschetchen und durchschneidet Daghestan und Tscherkessien. Diese Straße ist von der größten strategischen Wichtigkeit. Im Falle des Kriegs wird eine türkische Armee von Kars gegen Tiflis rücken, während die Tscherkessen von Westen und die Daghestaner von Osten versuchen werden, die Russen bei Redut-Kale und Tschehen in Schach zu halten, die Straßenverbindung mit Tiflis abzuschneiden und die nur halb unterworfenen Tschetchenstämme aufzuwiegeln. Nördlich von der tscherkessischen Kette stehen zwei russische Armeecorps, commandirt von Variatinski und Bagration und unter dem Oberbefehle des Fürsten Woronzow. Man glaubt, die Türken werden im Stande sein, Redut-Kale und Sulkum-Kale zu blockiren, und die Russen werden keinen Versuch machen, ihnen dort entgegenzutreten. Es ist wahr, die Nordwinde machen die Schifffahrt dort in dieser Jahreszeit sehr gefährlich, der Zufluchts-häfen sind wenige und keiner ist sicher, außer Batum, welcher hart an der russischen Grenze liegt und der türkischen Flotte stets als Herberge dienen kann. Weitläufig bemerkt: Batum dürfte im Kriege eine bedeutende Rolle spielen, und daß Lord Malmebury das dortige britische Viceconsulat aufgehob, war ziemlich unzeitgemäß."

— Nachrichten aus Bukarest vom 21. Oct. besagen Folgendes: „Am vorangegangenen Tage war der General v. Dannenberg dahin berufen worden und kehrte nach einer mit dem Fürsten Gortschakow gepflogenen Unterredung wieder in das Lager bei Irateschi zurück. Die Hauptmacht der Russen lagert auf einer Anhöhe bei diesem Orte und ist ringsum mit Schanzen und Brustwehren umgeben, in welchen Hunderte von Kanonen aufgezogen stehen. Die Besorgnisse, daß die Walachei doch in kurzem zum Kriegsschauplatz zwischen den beiden feindlichen Heeren werden dürfte, mehren sich neuerdings; doch ist es schwierig, immer das Wahre aus den

sich täglich kreuzenden und zum Theile widersprechenden Berichten von der untern Donau zu erkennen. So brachte ein Dampfschiff, welches am 19. Oct. in Dzurduwu angelegt hatte, dorthin die Nachricht, daß eine starke türkische Armee unter dem persönlichen Commando Omer-Pascha's in der That sich bereit zeigte, die Donau in der Gegend von Kalafat zu überschreiten, und daß die Russen ununterbrochen, auch die Nächte hindurch, an den Verschanzungen arbeiten, welche von Smirda bis Dzurduwu, wo die Dampfschiffe landen, eine Linie bilden. Geschicht der Uebergang bei Kalafat, so wird er, nach dem Urtheile Kriegserfahrener, wahrscheinlich bei Braila gleichzeitig stattfinden."

— Wie der Troppauer Zeitung gemeldet wird, sind die Kassen der Walachei von den Russen in Besitz genommen worden, darunter auch jene für den Militärfonds.

Amerika.

† **Newyork**, 15. Oct. Hr. John S. Mason wird, wie es jetzt heißt, am 19. Nov. abreisen, um sich als amerikanischer Gesandter nach Paris zu begeben. — Das Newyork Journal of Commerce meldet nach Briefen aus Washington, die Regierung habe den Beschluß gefaßt, von keinem fremden Staate die Auslieferung eines angeblichen Verbrechers zu verlangen, noch selbst einen angeblichen Verbrecher einem fremden Staate auszuliefern, ausgenommen wo ein spezieller Vertrag zu dem Zwecke besteht. — Der Newyork Daily Times werden aus Washington wunderbare Dinge über Englands Politik in Bezug auf Cuba geschrieben. Lord Howden habe im vergangenen Juni einen Vertrag mit Spanien zu Stande gebracht, welcher britischen Kreuzern das Recht gibt, Mannschaft auf Cuba zu landen und auf den Pflanzungen Nachsuchungen anzustellen, ob keine Afrikaner von Sklavenhändlern eingeschmuggelt worden sind. Vor einigen Tagen aber sei bekannt geworden, daß Lord Howden der spanischen Regierung einen andern Vertrag vorschläge. Die britische Regierung erbieth sich nämlich, ihre Kreuzer aus den Gewässern Cubas zurückzuziehen und die Landung jeder beliebigen Anzahl Afrikaner zu erlauben, unter der Bedingung, daß sie zehn Jahre lang als sogenannte Emancipados behandelt würden und daß nach 50 Jahren die Sklaverei auf der Insel abgeschafft sei. (Der zweite Vertragsentwurf ist noch unwahrscheinlicher als der erste.) Diese Angabe werde durch Briefe aus der Havana vom 1. Oct. bestätigt, in denen es heißt: Hr. Crawford, der britische Consul auf Cuba, sei bemüht, sich Actenstücke von angesehenen Personen auf Cuba zu verschaffen, welche die spanische Regierung für den englischen Plan gewinnen sollen. Seit einem Monat habe sich kein britischer Kreuzer in den Gewässern der Insel blicken lassen und die Sklavenlandungen fänden in Massen statt.

— Aus Mexico vom 3. Oct. schreibt man: Ein mexicanischer Kriegsdampfer sei mit 300 Mann an Bord von Veracruz nach Yucatan abgegangen, um einen dort ausgebrochenen Aufstand zu unterdrücken. Don Lina Alcora war zum Kriegsminister ernannt worden. In Puebla hatte man eine weitgreifende Verschwörung entdeckt und mehrere angesehene Bürger verhaftet. Sie erhielten den Befehl das Land zu verlassen.

Königreich Sachsen.

○ **Dresden**, 30. Oct. Eine außerordentliche Beilage des gestrigen Anzeigers bringt uns das Regulativ für das Einwohner- und Fremdenwesen der hiesigen Stadt und des mit dem 1. Nov. beginnenden Einwohneramts. Dieses Amt umfaßt zugleich eine zweite und dritte Abtheilung: für die hier conditionirenden Gewerbegehülfen ein „Gewerbegehülfsamt“ und für das Dienstpersonal ein „Dienstbotenamt“, sowie ein „Pass- und Fremdenbureau“ mit einer Unterabtheilung: dem „Wanderbureau“ für durchreisende Gewerbegehülfen. Ebenso tritt, zur Erleichterung des Publicums, bei jeder Polizeibezirkswache eine „Bezirksstelle des Einwohneramts“ ein. Nach dem Regulativ ist jeder Bewohner der Stadt, gleichviel ob bleibend oder vorübergehend hier sich aufhaltend, angewiesen, zur Gestattung seines Aufenthalts gewissen, genau angegebenen Bedingungen zu genügen. Bleibende Einwohner erhalten Einwohnerheine, temporäre Einwohner Einwohnerkarten, Gewerbegehülfen Conditions- oder Arbeitskarten, Dienstboten Conditions- oder Dienstscheine, conditionlose Gewerbegehülfen Erlaubnißkarten, Ziehämter Conditionsheine, Fremde Aufenthaltskarten. Zeit und Art der Anmeldung sind mit großer Specialität vorgeschrieben, Strafen für jede Unterlassung angedroht, und auch die Sporteltaxe ist nicht vergessen; kurz, unsere Polizeidirection wird künftig die dresdener Einwohnerschaft in quantitativer und qualitativer Hinsicht zu kennen ausreichende Gelegenheit haben.

— Die Freimüthige Sachsen-Zeitung sagt unterm 29. Oct. aus Dresden: „Auf die von der Redaction der Freimüthigen Sachsen-Zeitung bei dem hohen Ministerium des Innern eingereichte Beschwerde über das illoyale Verhalten der Redaction des Dresdner Journal mit dem Gesuche, die letztere zur Aufnahme der «Berichtigung» ihrer Unwahrheiten zu veranlassen, erhalten wir heute den Bescheid: daß «das Ministerium schon aus formellen Gründen auf dies Gesuch einzugehen Bedenken tragen müsse; vielmehr es der Redaction der Freimüthigen Sachsen-Zeitung überlasse, wegen Aufnahme der fraglichen Berichtigung in das Dresdner Journal bei der competenten Polizeibehörde entsprechende Anträge zu stellen.» Dies ist unfererseits bereits geschehen."

— Die Freimüthige Sachsen-Zeitung enthält einen längern Artikel über „die officielle Presse“, in dem sie sagt: „Unsere Meinung von der officiellen Presse, so wie sie jetzt besteht und bestanden hat, ist die, um es kurz

herauszusagen, daß sie ausschließlich Schaden gestiftet hat: Schaden für die Regierung, Schaden für die conservative Sache in jeder Beziehung."

— Am 29. Oct. wurde auf die neue katholische Kirche in Neustadt-Dresden der erste Thurmknopf aufgerichtet.

* **Leipzig**, 31. Oct. Der Stadtrath macht bekannt, daß, auf Anordnung des Ministeriums des Innern, den Bäckern, solange die jetzigen hohen Getreidepreise anhalten, bei namhafter Strafe verboten sei, frischgebackenes Brot zum Verkauf zu bringen, solange sie nicht Brot, das wenigstens zwei Tage alt ist, vorrätzig und ausliegend haben. — Eine Bekanntmachung des Stadtraths vom 25. Oct. betrifft den Gewerbsbetrieb der Antiquare.

** **Chemnitz**, 30. Oct. Gestern früh in der fünften Stunde ist in dem Fabrikgebäude des Handelswebers Thümer auf der Fischpauerstraße Feuer entstanden. In dem Scherfaale brannte es an drei Stellen. Schnelles Herbeieilen von Seiten der Mitbewohner des Hauses ließ den Brand keinen weitem Fortgang nehmen. Daß hierbei eine ruchlose Hand thätig gewesen, ist als gewiß anzunehmen; denn abgesehen davon, daß eine in dem nebenbefindlichen Contor stehende Geldkassette geöffnet und ihres Inhalts beraubt vorgefunden wurde, hat man auch Zündstoffe zwischen den in dem Saale befindlichen Damasten entdeckt. Der durch das Feuer entstandene Schaden ist nicht unbedeutend. Demjenigen, welcher zur Entdeckung des Thäters beigetragen hat, ist außer dem Besinden zukommenden gesetzlichen Belohnung noch eine Belohnung von 50 Thln. zugesichert.

— In Wolkenstein hat am 26. Oct. der 26 Jahre alte Fabrikspinner August Melzer aus Scharfenstein seine Geliebte, die in der Scharfensteiner Fabrik arbeitende Wilhelmine Reichel, und wenige Minuten darauf sich selbst erschossen. Eifersucht ist das Motio zu dieser schrecklichen That gewesen.

Personalmeldungen.

Ordensverleihungen. Sachsen-Coburg-Gotha. Ernestinischer Hausorden, Ritterkreuz: der königlich sächsische Commissionrath Otto Hennig zu Dresden. — Sachsen-Ernestinischer Hausorden, Großkreuz: der königlich sächsische Generalmajor v. Friederici.

Handel und Industrie.

— **Berlin**, 29. Oct. Infolge der Verhandlungen der vom 2. bis 23. Sept. hier tagenden Telegraphenconferenz ist ein zweiter Nachtragsvertrag zu dem Vertrage des Telegraphenvereins vom 25. Juni 1850, desgleichen eine als integrierender Theil jenes Nachtrags gemeinschaftlich entworfene Dienstordnung für die Telegraphencorrespondenz auf den Linien des Deutsch-Oesterreichischen Telegraphenvereins zu Stande gekommen. Bei dieser, der Entwicklung des Telegraphenwesens eine neue Phase gebenden Organisation sind nach der Reihenfolge ihres Beitritts Oesterreich, Preußen, Baiern, Sachsen, Württemberg, Hannover und Niederlande als Mitglieder des Vereins theilhaftig, der indessen für alle übrigen deutschen Staaten mit ihren Telegraphenlinien offenerhalten bleibt. Auch erstrecken sich die Bestimmungen des Vertrags nicht allein auf die Linien innerhalb der Grenzen jedes einzelnen Staats, sondern auch auf die Linien fremder Staaten, insofern dieselben von Seiten der Mitglieder angelegt wurden. Vorläufig umfaßt der Verein in Summa 19 Linien, wovon Oesterreich 15, Preußen 13, Baiern 9, Sachsen 4, Württemberg 4, Hannover 2 und der Niederlande 2 angehören. In nächster Zeit steht die Verbindung der Linien des Deutsch-Oesterreichischen Telegraphenvereins mit Belgien über Herbesthal bei Aachen, England über den Haag und vermittelst des unterseeischen Telegraphen, Baden über Bruchsal, Modena über Mantua, Frankreich einmal über Saarbrück, dann über Straßburg, Dänemark über Hamburg, die Schweiz über Mailand und Parma über Piacenza in Aussicht. Alle diese Verbindungen sind unmittelbare, stellen aber vermöge der abweigenden Linien gleichzeitig mittelbar durch Belgien, Baden und Frankreich via Saarbrück die Verbindung mit Frankreich, England, der Schweiz und Sardinien und durch Modena mit Parma und Toscana her.

— Bei der Leipziger Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelvergütung war im Jahre 1852 auf 11,010 Polizen die Summe von 10,957,738 Thln. versichert, darunter 6326 Polizen mit 7,559,189 Thln. von Mitgliedern, welche der Gesellschaft auf sechs Jahre beigetreten sind. Der Gesamtschaden erreicht die bedeutende Höhe von 291,065 Thln., welche an 2191 vom Hagel betroffene Mitglieder zu vergüten sind. Der Gesamtbedarf, mit Hinzurechnung der Agenturprovisionen, der Taxationskosten, welche diese Gesellschaft aus der Kasse trägt und den Calamitäten deshalb keine Abzüge macht, des Porto, Druckkosten etc., beläuft sich auf 308,436 Thlr., wogegen die Nettoprämieinnahme nur 91,020 Thlr. beträgt, zu welcher circa 7000 Thlr. als Ueberfluß eines Rückversicherungsgeschäfts mit Prag kommen. Es bleiben daher etwas über 210,000 Thlr. durch Nachschüsse zu decken. Unter Zuziehung des Gesellschaftsausflusses ist statutenmäßig festgesetzt worden, daß ein Nachschuß von 214 Proc. brutto ausgeschrieben, von den Mitgliedern aber nach Abrechnung des Zuschusses aus dem Reservefonds nur folgender baare Nachschuß zu bezahlen ist: nämlich 197 1/2 Proc. von den sechsjährigen Mitgliedern, 202 1/2 Proc. von den dreijährigen und 205 1/2 Proc. von den einjährigen Mitgliedern. Der Reservefonds trägt hierzu 14,610 Thlr. bei und es bleibt ihm am Jahreschlusse ein Bestand von ungefähr 17,000 Thlr. Der Reservefonds hat im Laufe der letzten drei Jahre zusammen nahe an 60,000 Thlr. zu Deckung von Hagelschäden hergegeben. Die Hälfte der Entschädigungen ist bereits baar bezahlt.

— **Frankreich** hat nach der neuesten Zählung 35,781,628 Einwohner und eine Oberfläche von 530,402 Quadrat-Kilometer; es kommen also auf 100 Quadratmeter 461 Einwohner. 35 Departements sind verhältnißmäßig stärker bevölkert und 50 sind geringer bevölkert. Paris hat eine Oberfläche von 3424 Quadratmeter und eine Gesamtbevölkerung von 1,075,874 Seelen. Das Seinedepartement zählt 1,422,065 und das Norddepartement 1,158,285 Einwohner. Am schwächsten bevölkert ist das Departement des hautes Alpes: es hat nur 132,038 Einwohner.

Getreidebörsen. Berlin, 29. Oct. Weizen loco 87—97 Thlr.; 87 1/2 pfd. graudenset 90 1/2 Thlr. bez. Roggen 67 1/2—71 Thlr.; Oct. 68 à 67 à 67 1/2 à 68 Thlr. bez.; Oct./Nov. 65 1/2 à 66 1/2 Thlr. bez.; Frühjahr 66 à 66 1/2 Thlr. bez. Gerste, große, 51—54 Thlr., kleine 47—50 Thlr. Hafer loco 33—36 Thlr. Erbsen fehlen. Winterraps 83—80 Thlr., Winterrüben 82—79 Thlr. Rüböl loco 11 1/2 Thlr. Br., Oct. 11 1/2 Thlr. bez. u. Br., 11 1/2 G.; Oct./Nov. 11 1/2 Thlr. bez., 11 1/2 Br., 11 1/2 G.; Nov./Dec. 11 1/2 Thlr. bez. u. Br., 11 1/2 G.; Dec./Jan. 11 1/2 Thlr. Br., 11 1/2 G.; Jan./Febr. 11 1/2 Thlr. Br., 11 1/2 G.; Febr./März 12 Thlr. Br., 11 1/2 G.

März/Leindl
Haf 3
Oct./9
bez. u.
Thlr.
schwän
derung
Greslau
gen 73
Stettin,
66 1/2 b
loco 10
Kreppig
Thlr. 8
Br., 7
Wpfb.
Dec. 1
Thlr. 2
sen loco
u. G.
b) des
c) der
à 14,4
Berlin, 2
antb. 1
** Dre
Rufe, ei
stetische
probt. W
dieselben
Borzug,
beiten die
stellten Co
nis, fonda
sigen Ber
missen ist.
„Christian
genthümli
rührt. W
Gugfow e
sie den ge
vielleicht v
Pflicht, v
mäßig poi
Wesen fer
Besonnenh
tlichen Wac
braucht ab
So lehnt i
ren Boden
bei Holtei,
die Wandl
unabhängl
welche wäc
tung herau
Schranke:
dividualität
sagen, „Al
schreitende
Wie denken
sich die W
allgemeiner
ten und an
nicht geförd
Zudenthum
Trümmern
nem früher
mann, der
seiner Stan
ihre volkst
Glauben, s
auffallender
Je größer u
eines lebend
unsere Auf
Bewegung
uns abzusp
ben, daß es
trin drückt
dem Mißver
leicht in de
Befaltung i
genen Grund
gefühle hab
eine im Leb
liegt; sie m
Entwickelun
Glauben, se
mer vor all
gestalten; u
nicht gläub
reit. Sowie
über, zwar
Kinder ihrer
schülderten
in ihnen auf
pfindung kau
feln und wa

März/April 12 Thlr. Br., 11 1/2, G.; Frühjahr 12 Thlr. bez. u. G., 12 1/2 Br. Leinöl loco 13 Thlr., Lieferung auf Frühjahr 12 1/2 à 12 1/2 Thlr. Spiritus loco ohne Faß 34 1/2, à 34 1/2 Thlr. verk.; Oct. 34 1/2, à 34 1/2, à 34 1/2 Thlr. bez. u. G., 34 1/2 Br.; Oct./Nov. 34 à 34 1/2 Thlr. bez. u. G., 34 1/2 Br.; Nov./Dec. 34 à 33 1/2, à 34 Thlr. bez. u. G., 34 1/2 Br.; Dec./Jan. 33 1/2 Thlr. bez. u. G., 34 Br.; Frühjahr 34 à 34 1/2 Thlr. bez. u. Br., 34 G. Weizen ohne Geschäft. Roggen auf diesen Monat stark schwankend, die übrigen Termine wenig verändert. Rübsöl ohne wesentliche Veränderung. Spiritus zuerst niedriger verkauft, schließt etwas fester.

Greslau, 29. Oct. Weizen, weißer, 95—110 Sgr.; gelber, 95—110 Sgr. Roggen 73—85 Sgr. Gerste 60—65 Sgr. Hafer 38—41 Sgr.

Stettin, 29. Oct. Weizen still, ohne Geschäft, 95 bez. Roggen loco 67—70 gef.; Oct. 66 1/2 bez.; Oct./Nov. 65 1/2 G.; Frühjahr 65 bez. Rübsöl Oct. 11 1/2 bez. Spiritus loco 10 1/2, u. 10 1/2 bez.; Frühjahr 11 bez.

Leipzig, 29. Oct. Weizen Spähd. loco 93—94 Thlr. Br., 95 bez.; Spähd. do. 96 1/2 Thlr. Br.; 86—90 Spähd. do. 94—97 Thlr. bez. u. G. Roggen Spähd. loco 73—76 Thlr. Br., 74—75 bez. u. G. Gerste 71—74 Spähd. loco 55—56 Thlr. Br. u. bez. Hafer Spähd. loco 30 Thlr. bez. Rübsöl loco 12 1/2—12 3/8 Thlr. Br., 12 1/2 G.; per Nov./Dec. 12 1/2—12 1/2 Thlr. Br., 12 1/2 G. Leinöl loco 13 1/2 Thlr. G. Rohöl loco 21 Thlr. Br. Raps loco 6 1/2 Thlr. G. Winterrüben loco 6 1/2 Thlr. G. Sommerrüben loco 5 1/2 Thlr. G. Dotter loco 5 1/2 Thlr. G. Spiritus loco 46—47 Thlr. bez. u. G. (Die Preise sind bezüglich a) des Dells auf 1 Leipziger Handelscentner, b) des Getreides auf 1 preussischen Wispel von 24 preussischen Scheffeln, c) der Dellsaat auf 1 Dresdener Scheffel und d) des Spiritus auf 1 Dersoff à 14,400 Proc. Tralles, d. i. 180 preussische Quart, gerichtet.)

Berlin, 29. Oct. Feinw. Ant. 100 Br., St.-Sch.-Sch. 89 1/2; Seepd.-Pr.-Sch. —; Bankant. 108 1/2; Friedrichsdr. 13 1/2; Ldr. 10 1/2; Berl.-Anb. Lit. A. u. B. 122 1/2,

Pr.-Act. —; Berl.-Hamb. —, Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg —, Pr.-Act. 97 1/2; Berl.-Stettin —, Pr.-Act. —; Köln-Rindon 116 1/2, Pr.-Act. —; Düsseldorf-Eberf. —, Pr.-Act. 4pc. —, Spc. —; Magdeburg-Wittenberge 39 1/2, Pr.-Act. —; Dberschl. Lit. A. 203 1/2, B. —; Halle-Thuring. 106, Pr.-Act. —; Krak.-Oberschl. —, Pr.-Act. —; Kr.-W.-Nordb. 48 1/2, Pr.-Act. —; Poln. Schag-Dbl. 85; Poln. Bankact. Lit. A. 300 Fl. 95 1/2, B. 200 Fl. 23 Br.; Poln. Pfdbr. neue 93 Br.; Part. 500 Fl. 86 1/2; Part. 300 Fl. —; Amsterd. f. 141 1/2 Br.; 2 R. 141 1/2 Br.; Hamburg f. 151 1/2 Br., 2 R. 150 1/2; London 3 R. 6. 16 1/2; Paris 2 R. 79 1/2 Br.; Wien 2 R. 87 1/2; Augsburg 2 R. 101; Breslau 2 R. 99 1/2; Leipzig 8 R. 99 1/2 Br.; Frankf. a. M. 2 R. 56. 6; Petersth. 3 R. 106 1/2 Br. Infolge zuverlässiger günstiger Nachrichten in Betreff der orientalischen Angelegenheit erfuhren die Kurse heute, bei bedeutendem Umsatz, eine erhebliche Steigerung. Preussische und ausländische Fonds höher bezahlt, von letztern waren österreichische Metalliques 2 Proc. höher.

Frankfurt a. M., 29. Oct. Nordb. 52 1/2; Spc. Met. 78 1/2; 4 1/2pc. Met. 69 1/2; Bankact. 1300, 1834er Loose 196; 1839er Loose 115; Spc. Spanier 39 1/2; 1pc. 21 1/2; bad. Loose 38 1/2; Kurhess. Loose 36 1/2; Wien —; lombard. Ant. 83 1/2; London —; Amsterd. —; Ludwigshafen-Verbach 118 1/2; Mainz-Ludwigshafen —; Frankfurt-Panauer 98; Frankfurt-Pomburg 98 1/2.

Wien, 29. Oct. Silberanleihe 105; Met. Spc. 91 1/2; 4 1/2pc. Met. 81 1/2; Bankact. 1290; Nordb. 225 1/2; 1834er Loose 222; 1839er Loose 133 1/2; Slogagn. Actien 159 1/2; London 11. 05; Augsburg. 113 1/2; Hamburg 84 1/2; Paris 134 1/2; Gold 117 1/2; Silber 113.

Paris, 28. Oct. Spc. 71. 75; 4 1/2pc. 98. 60; Spc. Spanier 40; 1pc. —; Silberant. 91.

London, 28. Oct. Conf. 92; 1pc. Spanier 21 1/2; Sardinier 91.

Beuiletton.

****Dresden, 25. Oct.** Fanny Lewald hat in dem jüngsten Erzeugnisse ihrer Muse, einem Roman von vier starken Bänden: „Wandlungen“, ihre schriftstellerische Fähigkeit und eine ungewöhnliche Ausdauer mit rühmlichem Erfolge erprobt. Mit einem Grundmangel ihres Werks, der in den beiden letzten Bänden desselben zuerst und zumeist fühlbar wird, versöhnt sie den Leser durch den seltenen Vorzug, daß ihrer Schilderung überall und überraschend mehr als in früheren Arbeiten die Erhebung dichterischer Weisheit innewohnt und die Erfindung der dargestellten Conflicte nicht bloß eine im unmittelbaren Leben errungene Menschenkenntnis, sondern auch ein Schönheitsgefühl offenbart, das in den sittlichen und ästhetischen Verirrungen unserer Tage so oft, und gerade auch bei den Frauen, zu vermissen ist. Zwei Dichtungen verschiedener Gattung: „Die Ritter vom Geiste“ und „Christian Lammfell“, sind für die Art ihres Romans Vorgänger; allein die Eigenthümlichkeit der „Wandlungen“ wird durch diese allgemeine Beziehung nicht berührt. Wie Gogolow rollt Fanny Lewald das bewegte Bild des Lebens auf; wie Gogolow erklärt sie sein Trachten, seine Metamorphosen und seine Irrthümer, indem sie den genetischen Proceß der Charakterentwicklung in der ringenden, kämpfenden, vielleicht verzweifeln den Menschenbrust und in dem Widerstreite von Sehnsucht und Pflicht, von Wögen und Mühen dem Auge bloßlegt; aber der straffe, verstandesmäßig pointirte Stil des Dichters der „Ritter vom Geiste“ liegt ihrem weichern Wesen fern. Sie erkünstelt nicht Männerart, sondern läßt neben aller verständigen Besonnenheit dem Gefühl ungehemmte Geltung; die Empfindung in ihrem natürlichen Wachstum, die sich nicht in der Darstellung des „Nebeneinander“ concentriert, braucht aber Raum und Zeit, um sich nach allen Seiten hin zu veranschaulichen. So lehnt sie ihre Schöpfung an die breite Entwicklung der Weltgeschichte; auf deren Boden läßt sie die Gestalten ihrer Einbildungskraft entstehen und ähnlich, wie bei Goethe, in dem Laufe langer Jahre sich fortbilden, sich wandeln. Nur geschieht die Wandlung im „Lammfell“ in andern Sinne, äußerlich zunächst als Folge des unabänderlichen Naturgesetzes und innerlich als Pflege der angeborenen Naturanlage, welche wächst wie eine Blume zu voller Entfaltung, aber doch nicht aus ihrer Gattung herauswachsen kann. Goethe zieht der Charakterbildung von vornherein seine Schranke: die Lewald ist skeptischer, moderner, vom Selbstbestimmungsrecht der Individualität erfüllt. „Wir Alle“, läßt sie eine Hauptperson in ihrer Erzählung sagen, „glauben an eine Fortentwicklung der Menschheit. Wie ist eine solche fortschreitende Entwicklung aber möglich innerhalb unwandelter gezoGENER Schranken? Wie denken Sie sich die Fortentwicklung der Menschheit, ohne daß der Einzelne in sich die Wandlungen erlebt, aus denen allein eine fortschreitende Umgestaltung der allgemeinen Ansichten hervorgehen kann? Diejenigen Menschen, die in ihren ererbten und anerzogenen Meinungen unwandelter geliebt sind, haben die Menschheit nicht gefördert; aber Jesus, der Jude, welcher die national-religiösen Satzungen des Judenthums zerbrach, um eine neue, die ganze Menschheit umfassende Lehre auf den Trümmern der alten zu bauen; Luther, der gläubige Katholik, der abfiel von seinem frühern Glauben und vom Papste, seinem Oberhaupt; Mirabeau, der Edelmann, der seine ererbten Ansichten als Vorurtheil von sich warf und die Fahne seiner Standesgenossenschaft verließ, um gegen diese seine Standesgenossen und ihre volksbedrückenden Privilegien anzukämpfen: sie Alle sind abgefallen von ihrem Glauben, sie Alle haben Wandlungen erlitten, und diese Wandlungen sind um so auffallender gewesen, je bedeutender die Männer waren, an denen sie geschehen. . . Je größer unsere Fähigkeit, um so sichtbarere unsere Wandlung. . . Wir sind Theile eines lebendigen sich stets verwandelnden, sich stets erneuenden Ganzen; es ist also unsere Aufgabe, uns mit offenen Sinnen, mit sittlichem Ernste der allgemeinen Bewegung zu überlassen, damit sie uns umgestalte in ihrer Nothwendigkeit, nicht uns abzusperrt und uns ihr hindernd entgegenstemmen aus dem thörichten Glauben, daß es von Stärke zeuge, keine Wandlung an sich zu erfahren.“ Diese Doctrin drückt unbestreitbare Wahrheiten in etwas scharfer und eindringlicher, jedoch dem Mißverständnis leicht zugänglicher Form aus, und Fanny Lewald hat sich vielleicht in dem Streben, jene Schärfe und Eindringlichkeit auch in der dichterischen Gestaltung beizubehalten, schließlich in der That in dem Mißverständnis ihres eigenen Grundgedankens verstrickt. Die Wandlungen der Lebensprincipien und Herzensgefühle haben nur Berechtigung, wenn ihnen eine innere sittliche Nothwendigkeit, eine im Leben errungene Erkenntnis, ein wirklich fortbildendes Motiv zu Grunde liegt; sie müssen deshalb eine Bervollkommnung sein, nicht bloß ein Wechsel. Die Entwicklung des Menschen braucht einen festen Boden, feste Anschauungen, festen Glauben, festes Empfinden; das Schwankende entwickelt sich nicht, sondern ist immer vor allem darauf angewiesen, einen Halt zu suchen, sich zur Festigkeit umzugestalten; und wo wir an die Nothwendigkeit des Wechsels im Denken und Fühlen nicht glauben, da haben wir mit Recht den Vorwurf der „Charakterlosigkeit“ berechtigt. Soweit nun kommen wir, der poetischen Erfindung unserer Verfasserin gegenüber, zwar nicht, denn ihre hinreichende Darstellung nimmt uns gefangen für die Kinder ihrer Phantasie und die immer neue, immer ergreifende Innigkeit der geschilderten Gefühle drängt uns den Glauben auch an die Innigkeit der Wandlungen in ihnen auf; zuletzt aber ermatten wir doch und können uns einer fröstelnden Empfindung kaum erwehren, wenn wir Lebensgrundsätze und Liebe unaufhörlich wechseln und wandeln sehen und nie wissen, zu welcher neuen Wandlung das nächste

Capitel uns geleiten kann. Diesen Bedenken gegen das Thema des Buchs darf sich eine unbeschränktere Anerkennung seiner Ausführung anschließen. Die vorzüglichste Partie des Romans ist unstreitig der erste Band; in diesem ist Alles frisch und ohne die Spur der Ermattung. Das Doppelleben Friedrichs im Kreise seiner armen Familie und im Umgang mit seinen vornehmen Freunden ist nicht bloß mit glänzenden Effecten, sondern auch mit wohlthuender Gemüthsinnigkeit geschildert. Die Conflicte einer gefesselten Titanennatur, die, von ärmlichen Verhältnissen beengt, plötzlich dem Leben ungekannte, lockende Gesichtskreise abgewinnt, zeigen sich dem Leser in vielseitigen und, was bei dem oftbehandelten Stoffe bemerkenswerth ist, in neuen Abspiegelungen. Nur sind die einleitenden Scenen offenbar zu breit und für das Studentleben ziemlich farblos; das Interesse wird ganz unnütz mit vieler Vorbereitung auf ein Ballunternehmen hingeleitet, das im Verlauf der Handlung ganz in den Hintergrund tritt. Dagegen kennzeichnen die Bilder vom Arbeitsfeld und Krankenbett des alten, im Gram über seine Unbildung sich verzehrenden Brand die Hand der Meisterin. Helene trägt die Rolle des Opfers der Familienvorurtheile mit mehr Fügsamkeit und weniger Anstand als ihre Neigung zu Friedrich erwarten ließ. Sie ist das eigentliche Schmerzenskind des Romans, das der Verfasserin augenscheinlich viel Sorge gemacht hat. Die Wandlungen des Lebens führen sie zu ihrer Jugendliebe zurück, nicht bloß an Gräbern, sondern auch an immer wiedergeheilten Herzen vorbei und hinweg über überwundene Standpunkte. Befanlich vindicirt der moderne Roman solchen Dulderinnen vorzugsweise das Recht der Emancipation, das Recht der Empörung wider Ehe und Familienglück, das Recht der Rache an der sittlichen Ordnung der Gesellschaft, der sie ihr Unglück schulden. Auch Helene ist empfindsam und liebebedürftig genug, um sich in dem Genre der freien Liebe zu versuchen; allein der klare Geist ihrer Schöpferin legt diesen Versuchen bald Zaum und Jügel der Sitte an und erkennt die Nothwendigkeit, das Gesetz der Ehe triumphiren zu lassen. Der alte Baron ist besser angelegt als ausgeführt; bei der Wendung: „Da steh' ich, ein entlaubter Stamm“, nimmt er sich etwas kahl für den Repräsentanten der traditionellen Familienzucht aus. Der Entwicklungsgang, den Cornelia nimmt, verath nicht minder wie die Erfindung (ober Copie?) des rationalistischen Doctors die ausgeprägte Verstandesthätigkeit und zugleich die Weltkenntnis der Verfasserin; in Regine's Isolirung dagegen offenbart dieselbe den sichern Takt des weiblichen Gefühls, das eine scheinbare Härte weicherziger Nachgiebigkeit vorzieht, wo es sich um die sittliche Wiederaufrichtung einer unglücklichen Frau handelt. In den bisweilen sehr weit ausgesprochenen Gesprächen des Romans weht echt königsberger Luft; der einfachen Schilderung der Situationen entspricht die klare scharfe Dialektik des Dialogs. In letzterer Beziehung hat die Kritik schon früher anerkannt, daß Fanny Lewald unter ihren Rivalinnen den ersten Platz einnehme.

***Leipzig, 30. Oct.** Bei dem Interesse, das die russisch-türkische Verwicklung gegenwärtig allgemein erregt, wird das Erscheinen eines Schriftchens: „Das türkische Reich. Geschichte und Statistik; Religions- und Staatsverfassung, Sitten und Gebräuche, gegenwärtige Lage“ (Leipzig, G. Rasmann), sehr willkommen sein. Dasselbe ist von dem ehemaligen Gesandtschaftsrath in Konstantinopel Alfred v. Bessé verfaßt und umfaßt in gedrängter Kürze alles zur Beurtheilung der Sache Gehörige. Angehängt ist eine Karte der europäischen Türkei und der angrenzenden Länder.

***Künstliche Diamanten.** Man schrieb der Allgemeinen Zeitung neulich aus Paris: „Nach langen Versuchen glaubt ein Dr. Desprez, seinen Angaben in der Academie der Wissenschaften zufolge, daß es ihm endlich gelungen sei, den Kohlenstoff im kristallinen Zustande darzustellen, d. h. künstliche Diamanten zu machen. Es ist ihm dies, nach seiner Angabe, durch Anwendung einer schwachen galvanischen Batterie gelungen, wo sich an einem Platindrähte der Kohlenstoff in unendlich kleinen Kryställchen niederschlug, die unter dem Mikroskop das Lichtbrechungsvermögen des Diamanten zeigten. Eine positive Unmöglichkeit der kristallinen Darstellung des Kohlenstoffes lag bis jetzt nicht vor, die vorliegende Entdeckung hat aber, selbst wenn sie feststeht, nur einen wissenschaftlichen, keinen technischen Werth. Dieser würde nur sich ergeben, wenn man Diamanten von größeren Dimensionen darzustellen vermöchte; dann könnte sich der Traum unserer Mikroskopisten von „diamantenen Linsen“ verwirklichen. Wegen mangelnden Lichts ist es bis jetzt unmöglich, zu mikroskopischen Untersuchungen mehr als die 50fache Vergrößerung anzuwenden, und meist beobachtet man mit einer weit geringern. Welche neue Welt würde sich uns aufthun, wenn die achtfache Lichtbrechung des Diamanten ermöglichte, dem entsprechenden Vergrößerungen anzuwenden! Bei Gelegenheit der Mikroskope, deren Nutzen und steigende Bedeutung für die Technik Prof. Schleidener, der Begründer der neuen Pflanzenphysiologie, in seinen vortrefflichen „Botanischen Briefen“ aufs neue hervorgehoben hat, erlaube ich mir die Bemerkung, daß (wenn mein Gedächtnis mich nicht trügt) Prof. Ehrenberg (in seinen Vorlesungen von 1846 und 1847 an der Berliner Universität über das kleinste Leben) die Mikroskope des Mechanikus an der Universität Graciswald als diejenigen bezeichnete, welche, im Verhältniß zu dem unglaublich geringen Preise (40 Thlr.), das Meiste leisteten. Vielleicht ist für Manche dieser Nachweis nicht ohne Werth.“



Wir führen Wissen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei L. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Im Hinblick auf die gegenwärtigen politischen Verhältnisse wird auf diese Zeitung ein **besonderes Abonnement für die Monate November und December** eröffnet. Der Preis beträgt 1 Thlr., und wird die Zeitung dafür den hiesigen Abonnenten ohne weitere Entschädigung Nachmittags 4 Uhr zugebracht. Die Bestellungen werden baldigst erbeten.

Leipzig, im October 1853.

Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.
Querstraße Nr. 8.

[3443]

Hopfenmarkt in Bamberg.

Es wird hiermit wieder zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in der Stadt Bamberg jährlich vom 1. Octbr. bis Ende April an jedem Dienstag und Mittwoch, insofern nicht auf einen dieser Tage ein Feiertag fällt, Hopfenmärkte abgehalten werden.

Zum zahlreichen Besuche dieser Märkte wird hiermit mit dem Bemerkten eingeladen, daß dieselben hauptsächlich von den Producenten direct besucht werden, und daß für Ueberwachung der Qualität des zu Markt gebrachten Hopfens geeignete Controlle angeordnet ist.

Bamberg, den 16. October 1853.
[3394-95]

Der Stadtmagistrat.
Glaser. Kirckhelmer.



Thüringische Eisenbahn.

Einnahme bis ultimo September 1853.

a) im Personen-Verkehr bis ultimo August 327,500 Thlr.
im Monat September 68,100 "

395,600 Thlr.

b) im Güter- und Gepäck- u. c. Verkehr bis ultimo August 390,000 Thlr.
im Monat September 60,600 "

450,600 Thlr.

in Summa 846,200 Thlr.

Bis ultimo September 1852 war Einnahme 750,100 Thlr.

Daher mehr 96,100 Thlr.

vorbehaltlich späterer Festsetzung.

Erfurt, den 26. Oct. 1853.

[3425]

Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Bücher zu herabgesetzten Preisen, bis Ende des Jahres 1853

von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig** zu beziehen.

(Gedichte.)

- Baggesen** (J.). Parthenais, oder die Alpenreise. Ein idyllisches Epos. Neue Auflage. 2 Theile. 8. 1810. (2 Thlr. 20 Ngr.) **20 Ngr.**
- Bekermann** (J. P.). Gedichte. 8. 1838. (1 Thlr. 15 Ngr.) **8 Ngr.**
- Eichner** (R.). Des Sängers Grab. Ein modernes Epos. 8. 1844. (1 Thlr.) **8 Ngr.**
- Ellias** (W.). Die Liebenden. Ein Gedicht in neun Gesängen. 12. 1835. (20 Ngr.) **4 Ngr.**
- Förster** (K.). Gedichte. Herausgegeben von L. Tieck. 2 Theile. Mit Förster's Bildniß. 12. 1843. (3 Thlr.) **20 Ngr.**
- Freudentheil** (W. N.). Gedichte. 8. 1831. (1 Thlr. 10 Ngr.) **8 Ngr.**
- Gedichte eines Oesterreichers. (Von A. Knoll.) 12. 1845. (20 Ngr.) **8 Ngr.**
- Gleim** (J. W. L.). Vater Gleim's Zeitgedichte, von 1789—1803. Erste Originalausgabe aus des Dichters Handschriften durch W. Körte. 12. 1841. (20 Ngr.) **4 Ngr.**
- Halsburg** (E. F. G. O., Freiherr v. d.). Gedichte. 8. 1821. (2 Thlr.) **16 Ngr.**
- Mosen** (J.). Gedichte. 2te, vermehrte Auflage. 8. 1843. (1 Thlr. 18 Ngr.) **12 Ngr.**
- Müller** (W.). Griechenlieder. Neue vollständige Ausgabe. 8. 1844. (24 Ngr.) **10 Ngr.**
- Münch** (E. H. J. v.). Jugendbilder und Jugendträume. 8. 1829. (1 Thlr. 20 Ngr.) **10 Ngr.**
- Nolte** (C. W.). Lieder eines Einsiedlers. 8. 1842. (16 Ngr.) **4 Ngr.**
- Platen-Mallermünde** (A., Graf v.). Lyrische Blätter. 8. 1821. (1 Thlr.) **10 Ngr.**
- Prätzel** (K. G.). Feldherrnränke. Ein komisches Gedicht. Mit Vignetten. 8. 1815. (20 Ngr.) **4 Ngr.**
- Ausflüge des Scherzes und der Laune. 8. 1816. (25 Ngr.) **8 Ngr.** — Zeitklänge. 8. 1815. (20 Ngr.) **4 Ngr.** — Maurergedichte. 8. 1832. (22 Ngr.) **4 Ngr.** — Neuere Gedichte. 8. 1836. (1 Thlr.) **4 Ngr.**
- Reinhold** (A.). Lyrische und dramatische Dichtungen. 12. 1846. (1 Thlr.) **8 Ngr.**
- Reilstab** (L.). Gedichte. 12. 1844. (1 Thlr.) **10 Ngr.**
- Rogge** (F. W.). Gedichte. 3te Auflage. 12. 1839. (2 Thlr.) **16 Ngr.**
- Schulze** (E.). Psyche. Ein griechisches Märchen in sieben Büchern. 8. 1819. (1 Thlr.) **8 Ngr.**
- Vermischte Gedichte. 2te Auflage. 12. 1841. (1 Thlr. 10 Ngr.) **10 Ngr.**
- Schütze** (J. S.). Gedichte. 8. 1810. (1 Thlr. 10 Ngr.) **10 Ngr.**
- Stieglitz** (H.). Stimmen der Zeit in Liedern. 2te Auflage. 8. 1842. (12 Ngr.) **4 Ngr.** — Gruss an Berlin. Ein Zukunftsraum. 8. 1838. (25 Ngr.) **4 Ngr.**
- Thümmel** (M. A. v.). Der heilige Kilian und das Liebespaar. Herausgegeben von F. F. Hempel. Mit 4 Kupfern. 8. 1818. (1 Thlr. 10 Ngr.) **10 Ngr.**
- Tiedge** (C. A.). Die Griechen im Kampfe mit den Barbaren. 8. 1826. (5 Ngr.) **4 Ngr.**
- Westphalen** (Christine v.). Gedichte. 3 Theile. 8. 1809—11. (5 Thlr.) **1 Thlr.**
- Wetzell** (F. G.). Gesammelte Gedichte und Nachlass. Herausgegeben von Z. Funck. 8. 1838. (2 Thlr. 10 Ngr.) **12 Ngr.**

Ausführliche Verzeichnisse von Werken zu herabgesetzten Preisen aus demselben Verlage sind in allen Buchhandlungen zu erhalten.
Bei einer Bestellung von 10 Thlrn. 10% Rabatt.

Ein Lithograph, sowohl in Gravier- als Federmanier bewandert, sucht eine Stelle. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen **W. Meyer** in Nordhausen 654. [3442]

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus**. — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

In **Baumgärtner's Buchhandlung** zu Leipzig ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden: [3344]

Minnesang.

Von **Alexander Erbach**.

Mit **neun** Stahlstichen und verziertem Titel in Buntdruck. 22 Bogen in 16. Elegant geb. mit Goldschnitt 1 Thlr. 21 Ngr.
Zweite Auflage.

Die erste Sendung **Straßburger**

Gänseleber-Pasteten ist ein getroffen bei **Johann George Hüter**, Altpf's Keller. [3446]

5tes Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig, **Donnerstag, den 3. November 1853.**

Grosse Aufführung des Paulus.

Oratorium nach Worten der heiligen Schrift componirt von

Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Billets à 1 Thlr. und Textbücher à 2 1/2 Ngr. sind in der Musicalienhandlung des Herrn **Fr. Kistner** und am Haupteingange des Saales zu haben.

Einlass 1/2, 6 Uhr. Anfang 1/2, 7 Uhr. Ende nach 1/2, 9 Uhr.

Das 6te Abonnement-Concert ist **Donnerstag** den 10. November 1853.

[3445] **Die Concert-Direktion.**

Leipziger Tageskalender.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet täglich von früh 7 bis Abends 9 Uhr für Staats- und Privat-Correspondenz nach allen europäischen Telegraphenstationen. **Lit. Museum** (Zeitungsabtheil., Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses von früh 8 bis Abends 10 Uhr.

Des Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U. Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Fichtennadel-Bäder von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle. **Dampf- u. alle andere Bäder** von früh bis Abends in Kreisch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Theater.

Montag, 31. Oct. 11. Abonnementvorstellung. Zum ersten Male: **Das Haus Barneveldt**. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Dingelstedt.

Dienstag, 1. Nov. 12. Abonnementvorstellung. **Ein Lustspiel.** Lustspiel in 4 Acten, von Roderich Benedix.

Mittwoch, 2. Nov. Die Hugenotten. **Donnerstag, 3. Nov. kein Theater.**

Freitag, 4. Nov. Zum ersten Male: Die Mode. Lustspiel von Roderich Benedix. **Ball.**

Sonntag, 5. Nov. kein Theater.

Sonntag, 6. Nov. Der Wasserträger. Warten! Ball.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. F. Enke in Leipzig mit Fr. I. Kühne in Dresden.

Getraut: Hr. S. Fries in Leipzig mit Fr. A. Hoffmann-Wählig. — Hr. J. G. Huhn in Wittenberg mit Fr. J. Lämmel aus Leipzig. — Hr. J. Schmidt in Leipzig mit Frau J. Koffka, geb. Orbert. — Hr. A. Syhre in Leipzig mit Fr. B. Wolgast aus Borna. — Hr. G. Steiniger in Dehmitz mit Fr. J. Stockmann aus Groß-Mülig. — Hr. S. Trübner in Leipzig mit Fr. A. Ehrlich.

Geboren: Hr. Dr. Wilsfeld in Leipzig eine Tochter. — Hr. Adv. Haberland in Kahla ein Sohn. — Hr. R. Karpe in London eine Tochter. — Hr. D. Merseburger in Leipzig ein Sohn. — Hr. v. Worswick in Bonn ein Sohn.

Gestorben: Hr. G. V. Bräuer in Leipzig. — Frau A. S. Buhle, geb. Junniger, in Leipzig. — Frau Adv. G. Schenbach in Wühlhausen bei Adorf. — Hr. v. Randgerichts-Wachtmeister Marg in Dresden.

Mittw

Leipzig erscheint mit Montags bis Nachmittags 8 Uhr

Preis für Jahr 1 1/2 Thlr. gelbe Num.

* Aus

warnung fonder's die besprechen. Rußlands einheimische Ehre Deutscher Furcht vor einer Kritik scharfen so fonder's weuropäischen handenen E fentliche M entfremdet, wäre eine, land und de solche Politi bereitet wor Allein wer tr Fall ist — d um seine f dieser Zeit d Rothwendig gen Antheil Wahrheiten, politiker über das Publicu Bewußtsein

— Die 9 lin das Gerü tralitäts e Orient bean sphen Großm daß die euro freie Stellung sichtig."

— Der fr 29. Oct.: " Mittheilung dem bei dem erhalten. Ja allein ich gl dürfen, daß schöpfen, nie parteilich schei des österreichi Zeitungsredac hat, wie ich einnahm, ver operiren. Ich direct in Abri so weit modifi nicht gratis er hauptet habe. Berichte anla fallen und ha Preußen in a gen bemüht w

— Einer C gen ist, entm ter Kunstgriff land darzustel Desterreich, wesen zu stud die Bahn nich stetig und con Desterreich sei land alle Seg bund ihm gen (ein Kunstgriff